№ 29. Freitag, 3. Februar 1893. 6. Jahrgang.

General Anzeiger

für Dortmund und die Provinz Westfalen.

(Größte und verbreitetste Zeitung Westfalens.)
Unparteiisches Organ für Jedermann. — Erscheint wöchentlich 6 Mal.

Abonnementspreis: durch die Boten bezogen monatlich 50 ₰ inkl. des „Westfälischen Hausfreund", mit der Wochenbeilage: „Dortmunder Lustige Blätter" nur 10 ₰ mehr. Bei der Post mit den Beilagen: Vierteljährlich 2 ℳ

Insertionspreis: die sechsgespaltene Petitzeile, 15 ₰ für lokale Geschäftsinserate, 20 ₰ für übrige Inserate, 40 ₰ für Reklamen. Redaktion und Expedition: Friedhof 2. Fernsprech-Anschluß Dortmund Nr. 404 Haupt-Agentur Unna Nr. 285.

Die Oberältestenposten in der Knappschaftskasse

verteidigt die „Köln. Ztg." in folgender Weise:

Der berggesetzlich für die Bergarbeiter vorgeschriebene Knappschaftsverein umfaßt unter dem Namen „Allgemeiner Knappschaftsverein" das ganze Ruhrsteinkohlenbecken; er zählt ungefähr 140000 arbeitende Bergleute als Mitglieder, die von der holländischen Grenze bis zur Wupper und von dem Rhein bis nach Lippstadt wohnen.

Der Verein hat die Aufgaben einer Krankenkasse zu leisten, er gewährt unter gewissen Bedingungen seinen Mitgliedern oder deren Hinterbliebenen Invaliden-, Witwen- und Waisengeld, in besonders dringenden Fällen auch außerordentliche Unterstützungen, und er hat endlich für sämtliche Mitglieder die Aufgaben einer reichsgesetzlichen Versicherungsanstalt im Sinne des Reichsgesetzes vom 22. Juni 1889. zu erfüllen.

Die Verwaltung des Vereins erfolgt nach gesetzlicher Vorschrift durch einen Vorstand, der in der Generalversammlung zur Hälfte von den gesetzlichen Vertretern der in Betrieb befindlichen Werke und zur andern Hälfte von den Knappschafts-Aeltesten je aus ihrer Mitte oder aus der Zahl der königlichen oder Privatbergbeamten gewählt wird.

Der aus 30 Mitgliedern bestehende Vorstand faßt seine Beschlüsse nach absoluter Stimmenmehrheit. Als Vertreter der Vereinsgenossen nehmen ferner an der Verwaltung Knappschaftsälteste teil, zu welchem Zwecke der gesamte Knappschaftsbezirk in Sprengel eingeteilt ist, sodaß für jeden Sprengel ein Aeltester gewählt wird. Die Wahl erfolgt durch die arbeitenden und invaliden ständigen Mitglieder der Beamtenabteilungen öffentlich durch verdeckte Stimmzettel.

Wählbar sind nur Mitglieder, welche 1. innerhalb des Aeltestensprengels wohnen, 2. mindestens 30 Jahre alt, 3. unbescholten und nicht dem Trunke ergeben sind, 4. der Klasse der ständigen Mitglieder oder den Beamtenabteilungen als aktives oder invalides Mitglied angehören, 5. frei von körperlichen Gebrechen sind, die sie an der Ausübung der Geschäfte eines Knappschaftsältesten hindern würden, 6. geläufig lesen, schreiben und rechnen können, 7. keine Gast- und Schenkwirtschaft und kein sonstiges Gewerbe betreiben, welches sie von der Gunst des Publikums wirtschaftlich abhängig macht. Die Knappschaftsältesten haben neben der Vertretung der Vereinsgenossen in der Generalversammlung deren Rechte in allen Vereinsangelegenheiten beim Vorstande wahrzunehmen und deren Wünsche zur Kenntnis derselben zu bringen.

Wie man sieht, sind die Anforderungen, welche der Verein an die Bildung der Aeltesten stellt, nicht groß, es sind auch wiederholt Zweifel darüber ausgesprochen worden ob die Aeltesten allgemein die geistigen Fähigkeiten und die geschäftliche Ausbildung haben, die zur ordnungsmäßigen Verwaltung eines so vielseitigen und verantwortungsvollen Amtes unbedingt vorhanden sein müssen. Wird doch z. B den Aeltesten hinsichtlich der Invaliditäts- und Altersversicherung die Erledigung von Geschäften zugemutet, welche im allgemeinen den untern Verwaltungsbehörden, den Landräten, obliegen.

Ungeachtet dieser Befürchtungen erscheint es richtig, an der seit Jahrhunderten bestehenden und im allgemeinen bewährten Einrichtung festzuhalten, zumal den Bedenken auch durch eine bessere Unterweisung der erwählten Arbeitervertreter abgeholfen werden kann. Daß aber eine solche weitere Unterweisung dringend geboten sei, stand nach dem Ergebnis der im letzten Frühjahr vorgenommenen Knappschaftswahlen fest, welches zeigte, daß doch recht viele der Gewählten im Schreiben, namentlich aber im Rechnen nicht grade sicher waren.

Zu dem kam der Umstand, daß entsprechend der vermehrten Zahl der Belegschaft auch eine Vermehrung der Aeltesten eintreten mußte. Anstatt der bis zum 1. Januar d. J. amtierenden 155 Aeltesten werden fortan 232 thätig sein und von diesen sind wohl zwei Drittel in ihrem Amte ganz unerfahrene Neulinge.

Ein Umstand aber brachte in der zweiten Hälfte des verflossenen Jahres es deutlich zutage, daß in der Verwaltung des Knappschaftswesens etwas nicht in Ordnung war. Zur Krankenkasse hat der Verein in den letzten Jahren als Beitrag 1 3 Proz. des Durchschnittslohns der im Statut gebildeten Lohnklassen erhoben und durch diesen Beitrag nicht nur die Ausgaben gedeckt, sondern alljährlich gewaltige Ueberschüsse erzielt. die trotz der durch die Influenza und andere Epidemien ungünstigen letzten Jahre immerhin jährlich zwischen 600000 bis 1 000000 Mark betrugen.

Während im Jahre 1890 1 633246, im Jahre 1891 2 189 802 M. an Krankengeld gezahlt wurden, betrug dieselbe schon allein in dem ersten Halbjahr 1892 1 510495 Mark. Das Ergebnis des ersten Halbjahres wies nicht nur keinen Ueberschuß, sondern einen Fehlbetrag von über 300000 Mark auf, der zu fast drei Viertel im zweiten Vierteljahr entstanden war. Die sofortige unangenehme Folge dieser Thatsache war die Erhöhung des Krankenkassenbeitrags von 1,3 Proz. auf 1,8 Proz., eine Maßregel, die in der Zeit des Niederganges der rheinisch-westfälischen Kohlenindustrie Werkbesitzern und Bergarbeitern gleich empfindlich war.

Da nach den Erklärungen der Aerzte der Gesundheitszustand namentlich in jenem zweiten Vierteljahr sogar als gut zu bezeichnen, auch eine irgendwie einflußreiche Veränderung in der Zahl der Kassenmitglieder und in der Einnahme nicht eingetreten war, so konnte ungeachtet aller Nachforschungen schließlich kein anderer Grund zur Erklärung der auffälligen Erscheinung gefunden werden, als der, daß eine ganze Anzahl Personen zu Unrecht Krankengeld bezogen und hierdurch die Kasse schwer geschädigt hatten. Hierauf wies auch eine ganze Reihe von nicht etwa von den hierzu berufenen Knappschaftsältesten, sondern von dritten Personen gemachter Anzeige hin, wonach angeblich Kranke — meistens angebliche Rheumatiker — anderwärts gegen Entgelt gearbeitet, Wirtshäuser und Lustbarkeiten besucht hatten, ja, es sind Fälle vorgekommen, daß im Genusse von Krankengeld befindliche Mitglieder eine Vergnügungsreise an den Rhein gemacht oder eine militärische Uebung abgeleistet oder eine Gefängnisstrafe verbüßt haben, wie denn endlich eine ganze Reihe von Fälschungen von Krankenscheinen festgestellt und zur gerichtlichen Verfolgung gebracht wurde.

Solchen Zuständen gegenüber entschloß sich der Vorstand, einer frühern Anregung aus dem Kreise der Aeltesten Folge gebend, besondere Beamte, zumeist aus dem Kreise der bisherigen Aeltesten anzustellen, welche die 232 Aeltesten in ihren Amtsgeschäften unterweisen und unterstützen, sie namentlich auch mit dem Vorstande bezw. der Verwaltung näher verbinden und eine schärfere Ueberwachung der Kranken und Invaliden ausüben sollen. Der Vorstand hat den ganzen Vereinsbezirk zunächst in zwölf Abschnitte geteilt und für jeden Abschnitt einen solchen Beamten, der den Namen Oberältester oder Vertrauensmann führen wird, eingesetzt.

Es ist selbstverständlich, daß durch diese Einrichtung den gesetzlich und satzungsgemäß den Knappschaftsältesten obliegenden Rechten und Verpflichtungen kein Abbruch gethan worden ist. Die Vertrauensbeamten haben vielmehr Anweisung erhalten, als Beauftragte des Vorstandes auf der einen Seite die treuen Berater der Knappschaftsältesten bei Ausübung ihres schwierigen Amtes, ihr Schützer und ihre Stütze da zu sein, wo sie ungerechtfertigter Weise angegriffen werden; auf der andern Seite gemeinsam bezw. neben den Knappschaftsältesten die Invaliden, Witwen und Waisen, insbesondere aber sämtliche Kranke ihres Bezirks zu beaufsichtigen.

Es liegt ihnen weiter ob, die Geschäftsführung der Aeltesten insbesondere hinsichtlich der ordnungsmäßigen Führung der vorgeschriebenen Bücher, Listen und Verzeichnisse zu überwachen, auf alle das Interesse des Vereins berührenden Vorkommnisse und Verhältnisse ihr Augenmerk zu richten und die hierbei entdeckten Mängel und Mißbräuche behufs ihrer Abstellung dem Knappschaftsvorstande anzuzeigen. Endlich haben sie die Pflicht, die Kassenmitglieder über ihre Rechte aufzuklären und sie bei Geltendmachung derselben auf den richtigen Weg zu weisen.

Es ist schwer begreiflich, wie diese Einrichtung, die in vielen Krankenkassen und namentlich auch in Knappschaftskassen (Krankenkontrole durch Kontroleure) nur eine bessere Verwaltung und den Schutz der Kassenmitglieder vor ungerechtfertigter Ausbeutung bezweckt, Mißfallen erregen kann.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

— In der letzten Sitzung der Militärkommission, in der bekanntlich die Einsetzung einer Subkommission zu Prüfung der Finanzlage des Reiches beschlossen wurde, führte Abg. Eugen Richter u. a. aus, daß, abgesehen von der Militärvorlage, innerhalb der nächsten fünf Jahre die fortdauernden Ausgaben des Reiches sich um etwa hundert Millionen Mark steigern würden, wenn es in der bisherigen Weise fortgehe. Er könne nicht annehmen, daß der Reichskanzler, wenn ihm eine klare Uebersicht über die wirkliche Finanzlage des Reichs für die nächste Zeit vorgelegt sei, seine bisherige Haltung zur Militärvorlage aufrecht erhalten werde. Jedenfalls dürfe der Reichstag nicht ins Blaue hinein wirtschaften und müsse deshalb feststellen, welche Gestalt die Finanzen, mit und ohne die Militärvorlage, in den nächsten Jahren annehmen würden. Man müsse zum mindesten wissen, ob den jetzt vorgelegten Steuergesetzen nicht noch eine ganze Serie anderer Steuerprojekte folgen würde.

Frankreich.

— Deputirtenkammer. Der Justiz-Minister Bourgeois brachte den Gesetzentwurf ein betreffend die Bekämpfung der gegen die staatlichen Sparkassen gerichteten Angriffe und verlangte die Dringlichkeit der Beratung. Der Finanzminister Tirard legte die Notwendigkeit dar, diese Angriffe zu unterdrücken. Obgleich die Verhältnisse der Sparkassen vortrefflich seien, könnten derartige Angriffe dennoch den Kredit Frankreichs schädigen. Die Differenz zwischen dem Kaufpreis der im Besitze der Sparkassen befindlichen französischen Rente und dem gegenwärtigen Preise ergebe für die Sparkasse einen Gewinn von 500 Millionen Franks. (Beifall.) Die Dringlichkeit wurde beschlossen und sofort in die Beratung der Vorlage eingetreten. Cassagnac erklärte sich entschieden gegen die Vorlage. Die Regierung habe die Besonnenheit verloren. Die Zurückziehungen von Sparkassen-Einlagen seien nicht infolge der Zeitungsartikel erfolgt. Cassagnac machte sodann unter großer Unruhe des Hauses eine Anspielung darauf, daß ehemalige Minister Panamagelder vergeudet hätten. Der Ministerpräsident Ribot erklärte, die Regierung sei vollkommen ruhig und ihrer Sache sicher. Es habe bis auf den heutigen Tag weder eine große Erregung noch eine Panik in der Sparkassen-Angelegenheit existiert; die aus den Sparkassen zurückgezogenen Gelder seien gering, die Depots bei den Sparkassen erfreuten sich einer Garantie, welche alle anderen Garantien übersteige, nämlich derjenigen Frankreichs. (Beifall.) Es sei also keine Beunruhigung vorhanden, wohl aber erfordere es die Würde der Regierung, keine derartigen Drohungen und Preßfeldzüge zu dulden. Die Regierung wolle nicht, daß man zu ihr und zu dem Lande spreche, wie man es gethan habe. (Beifall auf der Linken.) Man sage denjenigen, welche Einlagen machen, ihre Gelder seien nicht sicher, man wage Anspielungen auf einen Krieg zu machen, ein Deputierter schreibe, daß der Staat einen Vertrauensmißbrauch begehe; es gebe kein Land, in dem man eine ähnliche Sprache dulden könne. (Lebhafter Beifall auf der Linken und im Centrum.) Wenn die Regierung ein Gesetz hätte, würde sie unverzüglich gegen die betreffenden Personen eingeschritten sein. Um dies thun zu können, werde die Annahme eines Gesetzes verlangt, welches der Regierung bisher fehlte. Es sei unmöglich, die Institutionen Frankreichs derartig angreifen zu lassen. Nachdem die Generaldiskussion geschlossen war, wurde die Vorlage mit 326 gegen 178 Stimmen angenommen. Der Gesetzentwurf bedroht die Angriffe gegen Sparkassen mit einer Gefängnisstrafe von 2 Monaten bis zu 2 Jahren, sowie mit einer Geldstrafe. Die Kammer beschloß sodann mit 336 gegen 50 Stimmen, daß die Reden Tirards und Rivots in allen Gemeinden Frankreichs zum öffentlichen Anschlag gebracht werden sollen.

England.

— Eine auf Tower-Hill Dienstag Nachmittag abgehaltene Versammlung von Arbeitslosen nahm eine Resolution an, in welcher die Entrüstung darüber ausgesprochen wird, daß die liberale Regierung sich weigere, einen friedlichen Aufzug der Arbeitslosen zu gestatten; ferner werden in der Resolution die Arbeiterverbände aufgefordert, baldigst einen Massenaufzug zu veranstalten. Die Arbeitslosen zogen hierauf in einer Stärke von etwa 2000 Mann trotz des polizeilichen Verbots und des Abratens der Arbeiterführer von Tower-Hill durch die City nach dem Parlamentsgebäude. Die Polizei zerstreute die Manifestanten und nahm mehrere Verhaftungen vor; es kam wiederholt zu einem Handgemenge. Die Menge zog alsdann nach Trafalgar-Square. Die Polizei verhinderte jedoch die Ansammlungen auch dort.

Ein Tag im Eastend Londons.

(Curt Abel in der Berliner Volkszeitung.)

Die dogmatische Kirche unserer Zeit hat eine einzige wahrhaft soziale Schöpfung aufzuweisen: die Heilsarmee, und es ist sehr charakteristisch, daß sie diese Schöpfung nicht nur verleugnet, sondern mit allen Mitteln bekämpft.

Als ich die Thätigkeit der Heilsarmee noch nicht kannte, habe ich diese Bewegung nach den exzentrischen äußeren Formen beurteilt, die ihre Anhänger auf den Straßen der großen Städte zur Schau tragen. Aber seitdem lernte ich sie als soziale (gewiß nicht als kirchlich-religiöse) Einrichtung bewundern.

Bei meinen Untersuchungen des Elends in London habe ich überall Beweise des wohlthuenden, aufopfernden Wirkens der Heilsarmee gefunden, und es ist heutzutage unmöglich, über die Bestrebungen in England zu urteilen, die Lage der Aermsten zu bessern, ohne den Einfluß der Heilsarmee als den bei Weitem wichtigsten anzuerkennen. — — Als ich zum ersten Male East End, die Heimat der Londoner Armut, betrat, erstaunte ich über die Breite und das verhältnismäßig schmucke Aussehen der Hauptstraßen. Ich hatte soviel von dieser berüchtigten Vorstadt gehört, daß ich erwartete, zerfallene Häuser, verhungerte Menschen und womöglich spindeldürre Katzen anzutreffen. Erst in den Querstraßen bemerkte ich unzweideutige Beweise des Ortes, an dem ich mich befand.

In den engen, übelriechenden Gassen spielten Scharen von ungewaschenen, verwahrlosten Kindern. Aus den kleinen, oft zerbrochenen, hier und da mit Papier verklebten Fenstern lugten schmutzige Gestalten hervor, die mir verwundert nachschauten. Ein Mensch, dessen Rock nicht die Blößen des Körpers zeigte, war in dieser Gegend offenbar eine Seltenheit. . . .

Eines Tages schlenderte ich ungefähr um die Mittagsstunde Whitechapel Road entlang, die berüchtigte Straße, in der der geheimnisvolle „Jack the Ripper" seine Greuelthaten verübt hat. An einem Hause las ich die in großen Lettern angebrachte Inschrift: „First Depot, Salvation-Army." In dem geräumigen, hohen Schaufenster waren appetitlich aussehende Eßwaren ausgestellt. Die Speisedüfte, die aus der geöffneten Thür drangen, wurden begierig von einer Anzahl zerlumpter Gestalten aufgesogen, die sich vor der Thüre scharten und mit hungrigen Augen auf die lockenden Herrlichkeiten starrten. Sie machten mir

Allerlei Loses

vom ungebundenen Tide Mae-Ou.

„Alles ist schon gedacht worden, man muß nur versuchen, es noch einmal zu denken." Goethe.

81*)

„Pünktlichkeit ist die Höflichkeit der Könige." Also befleißige sich derselben ein Jeder, der im Namen des Königs schaltet und waltet.

82.

„Geboren werden, Kinder, ist nicht alles, Gott geb' euch Kindern einen schönen Tod". Fürwahr — ohne Leinmut zu sterben — ist ein Ziel „aufs innigste zu wünschen."

83.

„Mit Worten läßt sich trefflich streiten." — Trefflicher noch mit — Zahlen der immer gefälligen Statistik.

84.

„Eine Staatsgewalt wird durch dieselben Mittel, durch welche sie von Anfang an ergriffen worden ist, behauptet„ oder vernichtet. Diesen Zusatz gestatte, ehrwürdiger Sallustius, einem obscuren Chinesen.

85.

Ein richtiger Richter kennt nur einen Ehrgeiz; allen Andern an Gradheit, Gerechtigkeit, Uneigennützigkeit voranzuleuchten.

86.

„Zur rechten Zeit, ein dummer Kerl zu sein,
Bringt mehr als alle Weisheit ein."
Sehr gut, aber vielleicht zeitgemäßer:
Zur heutigen Zeit ein schneidiger dummer Kerl zu sein,
Bringt mehr als alle Tugend und alle Weisheit ein.

*) Vgl. Nr. 1—80 in den Jahrgängen 1889/90, 1892.

Irrtümer.

Erzählung von F. Arnefeldt.

24. (Nachdruck verboten.)

„Gifte sind in der Hand des Arztes auch Medikamente," meinte Bodmer.

„Mit denen alle Krankheiten gründlich geheilt werden können," versetzte der Amtsrichter finster. „Hier diese Flasche mit Cyankalium befand sich auch darin."

Bodmer warf einen scheuen Blick darauf und stieß einen tiefen Seufzer aus.

„Sie ist noch ganz voll, es fehlt keinen Tropfen daran," sagte er, und es klang, als ob diese Wahrnehmung ihm selbst eine große Beruhigung gewähre.

„Meinen Sie?" spottete der Amtsrichter. „Nun, mein Herr Doktor, es giebt noch Leute, die ebenso geschickt sind wie Sie; der fehlende Inhalt des Fläschchens an Cyankalium ist durch Wasser ersetzt."

Laut auf schrie Bodmer.

Er stürzte vorwärts und wollte sich der Flasche bemächtigen; der Amtsrichter entzog sie ihm und gebot mit rauhem Ton:

„Rühren sie die Beweisstücke nicht an!"

Der Doktor schien ihn gar nicht zu hören. Er hielt sich mit beiden Händen den Kopf, starrte immer in derselben Richtung und murmelte:

„Aus dieser Flasche stammt das Gift, aus dieser Flasche!"

Flörecke ließ ihn gewähren und beobachtete ihn mehrere Minuten schweigend, sehr zufrieden mit dem Eindruck, den sein erstes Beweisstück auf den Angeschuldigten hervorgebracht hatte.

„Sie erkennen also diese Flasche als Ihr Eigentum an?" fragte er dann.

„Ja; ich hatte sie so gut verschlossen," versetzte Bodmer immer noch wie im Selbstgespräch. „Wie konnte ich denken daß jemand dazu gelangen würde?"

„Mir scheint, Sie haben das sehr wohl erwartet, sonst hätten Sie die Flasche nicht mit Wasser voll gefüllt," bemerkte der Amtsrichter.

„Ich soll das gethan haben?" fragte Bodmer mit einer so erstaunten und entsetzten Miene, daß der Untersuchungsrichter, der bereits einem Geständnis entgegengesehen hatte, über diesen neuen Seitensprung sehr aufgebracht ward.

„Ich hoffe, Sie verschonen mich mit dem großen Unbekannten," sagte er herbe. „Wer soll das Gift herausgegossen, wer das Wasser in das Fläschchen geträufelt haben?"

Bodmer öffnete den Mund, um etwas zu sagen, schloß ihn aber wieder, preßte die Zähne aufeinander und stieß dann kurz hervor:

„Ich weiß es nicht."

„Wissen Sie vielleicht auch nicht, was dies für ein Papier ist, und von wem die Schriftzüge darauf herrühren?" fragte Flörecke, ihm das Blatt hinreichend, das um die Flasche gewickelt gewesen.

„Das ist meine Handschrift," gab Bodmer ohne weiteres zu, „und in dieses Blatt habe ich die Flasche mit Cyankalium gewickelt."

„So erkennen Sie auch dieses Blatt als ihr Eigentum an?"

„Gewiß; es ist von dem andern abgerissen worden."

„Und wo haben Sie das Blatt durchgerissen?"

„Das habe ich nicht gethan."

„Diese Ausflucht wird Ihnen sehr wenig helfen. Dieses Blatt lag auf dem Teppich in Fräulein von Lettens Schlafzimmer; Ihr Zögling, Fritz von Letten, hat es dort aufgefunden und sofort Ihre Handschrift erkannt. Die Aerzte stellten aber unschwer fest, daß die darauf befindlichen Flecke ebenso von Cyankalium herrührten wie ein auf dem Tablett befindlicher Fleck, der zuerst den Verdacht des Dr. Eller rege gemacht."

Es war zweifelhaft, ob Bodmer die letzten Worte noch hörte. Wie von einem Schlage getroffen, war er in einen nahestehenden Stuhl gesunken; sein Körper bebte wie von einem Krampf geschüttelt.

„Wollen Sie mir nun sagen, wie dieses Blatt Papier in das Schlafzimmer der Ermordeten gekommen ist?" fragte der Untersuchungsrichter nach einer Pause.

„Ich weiß es nicht," murmelte Bodmer dumpf, ohne den Versuch zu machen, sich aus seiner zusammengekauerten Stellung zu erheben.

„So will ich es Ihnen sagen. Sie haben sich mit der Flasche in das Schlafzimmer der unglücklichen jungen Dame geschlichen, die nach dem Genuß des Chlorals noch fest schlief. Sie wußten, daß Sie beim Erwachen die schon bereitstehende zweite Dosis nehmen würde, und wußten auch, daß der scharfe, brenzliche Geschmack des Chlorals die giftige Beimischung verdecken würde, und Sie träufelten das Cyankalium in das Glas. Aber Ihre Hand war unsicher; Sie ließen einige Tropfen auf das Tablett fallen, rissen ein Stück von dem Papier, in welches Sie die Flasche gewickelt hatten, und wischten die Flüssigkeit ab. Sie bemerkten nicht, daß doch noch etwas davon zurückblieb, wahrscheinlich wurden Sie durch ein Geräusch oder durch eine Bewegung des Opfers verscheucht; in Ihrer Hast ließen Sie auch das Papier fallen."

„O, das wäre aber sehr unvorsichtig gewesen", sagte Bodmer, welcher während der Auseinandersetzung des Untersuchungsrichters immer ruhiger geworden war und derselben zuletzt zugehört, als werde ihm da eine Geschichte erzählt, die ihn gar nichts angehe.

„Das war es allerdings; es ist als ein Walten der göttlichen Gerechtigkeit anzusehen, daß solche Unvorsichtigkeiten von den verschlagensten, kaltblütigsten Verbrechern begangen werden."

„Und für einen Verbrecher dieser Sorte halten Sie mich, Herr Amtsrichter? Nach Ihrer Darlegung gerate ich in Gefahr, mich selbst dafür zu halten", versetzte Bodmer mit einem schneidenden Lachen.

„Nein, für einen solchen halte ich Sie nicht. Sie haben im Taumel der Leidenschaft gehandelt; es sind sogar Anzeichen dafür vorhanden, daß Sie bereut haben und Ihre That ungeschehen zu machen wünschten; Sie sind ein zweites Mal in das Schlafzimmer der Unglücklichen gegangen; es war zu spät, sie hatte den giftigen Trunk bereits getrunken, Sie fanden sie tot."

„Woher wissen Sie das?" fragte Bodmer mit einem solchen Ausdruck schreckensvoller Betroffenheit, daß der Amtsrichter triumphierend vor sich hin lächelte · er glaubte ihn völlig erdrückt zu haben.

„Es ist von den Dienstleuten zu verschiedenen Zeiten ein leises Schleichen und Huschen auf dem Gange wahrgenommen worden", versetzte er.

Bodmer stieß einen tiefen Seufzer aus, und der Amtsrichter fuhr fort:

„Nun packte Sie das Entsetzen Ihrer That; Sie warfen Ihre Sachen in die Koffer, schrieben hastig einige Zeilen an den Baron von Letten und eilten in der Morgenfrühe davon, ohne zu bedenken, daß diese Flucht zuerst den Verdacht auf Sie lenken mußte."

„Wenn es sich so verhielte wie Sie sagen, so würde ich doch meine Flucht weiter fortgesetzt haben. Zeit blieb mir ja genug dazu", wandte der Doktor nach einigem Stillschweigen ein.

„Sie flohen vor der That, nicht vor den Folgen, die Ihnen drohten; das Grauen, nicht die Furcht vor Entdeckung hat Sie fortgetrieben. Sie ahnten nicht, daß Sie Spuren zurücklassen, die zur Entdeckung führten; Sie hofften, man werde an einen natürlichen Tod, schlimmsten Falls an einen Selbstmord glauben und rechneten auf die in solchen Fällen übliche Scheu der Familie vor der Oeffentlichkeit, Sie sehen, ich und auch andere sind Ihrem Gedankengange völlig gefolgt. Wagen Sie es noch, Ihre Unschuld an dem Tode Adelheid von Lettens zu beteuern?"

Flörecke warf die letzte Frage hin, wie ein Spieler den Trumpf, den er bis zum geeigneten Augenblick in der Hand behalten, und erfuhr denn auch die Genugthuung, daß Bodmer, den Kopf tief senkend, mit leiser, gebrochener Stimme antwortete:

„Das kann ich nicht!"

Nur mit Mühe unterdrückte der Amtsrichter einen Ausruf der Freude; so schnell hatte er nicht zum Ziele zu kommen gehofft.

(Fortsetzung folgt.)

kaum Platz, als ich mir einen Weg bahnen und eintreten wollte, denn sie schienen nicht zu verstehen, was ich in der Speisehalle der Bettler zu suchen habe.

In dem einen Teile des langen, hellen und luftigen Raumes waren Frauen und Kinder auf rohen Holzbänken sitzend mit der Vertilgung dampfender Speisen beschäftigt. Von ihnen durch eine Holzwand getrennt saßen die Männer im weniger gut erleuchteten Hintergrunde. Zur Seite stand ein Ladentisch, an dem einige Beamte der Heilsarmee die Speisen aus großen Kesseln verteilten. Es war ein gar wunderliches Restaurant. Die Gäste gehörten zu den Aermsten der Armen, die sich nur selten so glücklich preisen konnten, vor einer vollen Schüssel zu sitzen. Blaß und abgehärmt kauerten sie auf den Bänken und führten mit zitternder Hand den Löffel zum Munde.

Mit großen Augen saßen die Kinder neben ihren Müttern und warteten voller Spannung, bis der Löffel zu ihnen kam und ihnen einen Bissen in den offenen Mund schob. Kein Wort wurde gesprochen, nur das Klappern der Löffel und Geschirre tönte und es war, als ob an jedem Tische der Geist der Sorge den Vorsitz führte.

Der „Lieutenant", der die Anstalt leitete, begrüßte mich freundlich und führte mich durch die reinliche Küche und Vorratskammer. Er zeigte mir den Speisezettel, der folgende Gerichte enthielt: Suppe, Brot, Kartoffel, Bohnen, Kuchenrolle mit Mus, Kaffee, Thee, Cacao zu je 5 Pfg. ferner Ochsenfleisch, Hammelfleisch und Pudding zu je 10 Pfennige.

Ich ließ mir Brod, Suppe und Fleisch mit Kartoffeln und Bohnen geben und bezahlte für die sehr reichliche, nahrhafte Mahlzeit 30 Pfennige. Trotzdem die Speisen wohlschmeckend waren, aß ich nicht viel, denn jeder meiner Bissen wurde neidisch von hungrigen Blicken verfolgt. In der Erwartung, daß für sie etwas abfallen würde, drängte sich eine Schaar hohlwangiger Gestalten um mich her und Jeder suchte, einen Platz in meiner unmittelbaren Nähe zu erobern.

Auch von der Straße kamen sie herbei und bemühten sich, durch Husten und Räuspern meine Aufmerksamkeit zu erregen. Ich gab meinen Teller fort und mehrere Dutzend Hände streckten sich nach ihm aus. Ich kaufte Eßmarken und fand reißenden Absatz. Eine Frau ließ sich eine kleine Schüssel Suppe geben, — das war die ganze Mahlzeit, die sie für sich und ihre drei Kinder erschwingen konnte. Man hört in gewissen Kreisen so oft Klagen über die „Frechheit" der Armen. Ich hatte oft Gelegenheit, mich über ihre Bescheidenheit zu wundern. Als ich der Frau ein paar Eßmarken gab, strömte sie über von Dankbarkeit. Ein Mann stand an der Thüre und blickte zu mir sehnsüchtig herüber, ohne eine Bitte zu wagen. Ich gab ihm eine Marke. Nachdem er heißhungrig seine Suppe verschlungen hatte, bot ich ihm eine zweite Marke an — er wies sie jedoch mit den Worten zurück: „Nein, ich will Ihre Güte nicht mißbrauchen. „Es sind so viele hier, die gar nichts haben."

War der Mann ein Engel oder ein Esel?

Mit dem Eintreten eines jungen Burschen änderte sich plötzlich die Szene. Er hatte ein Auge verloren und man konnte tief in die Höhlung sehen. Aber trotz alledem, trotz seiner zerrissenen Stiefel, aus denen die Zehen hervorsahen, trotz seines zerfetzten Rockes war er so fröhlich und guter Dinge. Er schien im Lokale als Spatzvogel bekannt zu sein und manches ernste Gesicht heiterte sich bei seinen Faxen und Sprüngen auf. Wenn die Stimmung gar zu animiert wurde, wies der „Lieutenant" den Einäugigen zur Ruhe. Dann kratzte er sich verlegen in den Haaren und machte ein so urkomisches Gesicht, daß selbst der „Lieutenant" sich des Lachens nicht enthalten konnte.

Die Kuchen-Rollen mit dem hervorlugenden Mus sahen so verführerisch aus, daß ich mir eine derselben geben ließ. Wie ich mich eben anschickte, sie mit dem besten Appetite zu verzehren, gab ein Mädchen ihren Teller ab. Sie war mit Geschwüren bedeckt, und ich sah mit Ekel, wie das von ihr benutzte Geschirr in den gemeinsamen Waschkessel gesteckt wurde. Mit meinem Appetit war es vorbei. Ich will mit der Erzählung dieses Vorfalls der Verwaltung der betreffenden Anstalt keinen Vorwurf machen.

Eine derartige Anstalt muß, wie die gegenwärtigen Verhältnisse nun einmal sind, nach den sparsamsten Prinzipien geleitet werden, um überhaupt bestehen zu können und trotz ihrer Mängel ist sie eine große Wohlthat. Aber der Vorfall bewies mir wieder lebhaft die Ansteckungsgefahr öffentlicher Speise-Anstalten, die desto größer ist, je weniger beschränkte Mittel Reinlichkeit ermöglichen. Armut und Schmutz, Krankheit und Verbrechen, das Alles ergänzt sich und gehört sich aufs Neue und immerwieder auf's Neue in dem großen Hexenkessel sozialer Ungerechtigkeit.

Ein gut gekleideter Herr in schwarzem Rock, einen untadelhaften Zylinder auf dem Kopf, erschien plötzlich in der Thür. Er verursachte eine nicht zu verkennende Erregung und ging mit großen Schritten auf einige Kinder zu die sich ängstlich hinter ihren Müttern zu verbergen suchten. Kein Wunder, daß der neue Ankömmling nicht freundlich begrüßt wurde. Er war ein Schulinspektor und schrieb die Namen der Kleinen auf, die um diese Zeit sich in der Speisehalle anstatt in der Schule befanden.

Das Gesetz verlangt die Bestrafung der Säumigen. Ja, wären doch die Zahlen aus Brot und die Buchstaben aus Fleisch gemacht! Welch einen Heldenmut verlangt das Gesetz von den Armen, schon von frühester Jugend an. Das Kind wird gezwungen, mit hungrigem Magen und von Entbehrung geschwächtem Körper im überfüllten Schulzimmer auszuharren.

„Es muß so sein! Es kann nicht anders sein! So ist die Weltordnung!" sagen die Leute, die auf Grund derselben Weltordnung Austern und Champagner für sich beanspruchen.

Ich bekämpfte diese Art Weltordnung mit ein paar weiteren Suppenmarken und gab sie den Kleinen zum Troste für die Prügel, die ihnen „im Namen des Gesetzes" bevorstanden.

Aus dem Gerichtssaal.

Zweite Strafkammer

Dortmund, 1. Februar

Unter der Anklage der fahrlässigen Körperverletzung erscheint heute zuerst der Steiger Jakob Haarbecke von Eving vor Gericht. Ihm wurde zur Last gelegt, die Körperverletzung des Hauers Joseph Hoffmann durch Fahrlässigkeit verursacht zu haben. Am Frühmorgen des 11. Oktober 1892 brach auf der Zeche „Minister Stein" im Flötz 5 aus dem Hangenden eine Gebirgsschale sog. Sargdeckel ein und verschüttete die vor Ort arbeitenden zwei Bergleute. Durch diesen Unfall erlitt der Hauer Joseph Hoffmann einen Oberschenkelbruch, infolgedessen er zehn Wochen im Krankenhause hat zubringen müssen. Das Bein ist verkürzt und dauernd gelähmt. Wie die Anklage behauptet, wäre es Pflicht des Angeklagten gewesen nicht allein die nötigen Anordnungen für die Sicherheit der Leute zu treffen, sondern auch die getroffenen Anordnungen zu überwachen. Die heutige Beweisaufnahme ergiebt, daß den Angeschuldigten keine Schuld an dem Unglücksfalle trifft, da er noch tags vorher die Leute zur Vorsicht ermahnte. Der Unfall ist somit einem unglücklichen Zufall zuzuschreiben. Angeklagter mußte somit freigesprochen werden.

Am 29. Okt. v. J. ließ der Kolonialwarenhändler Hermann Trost, Alfen- und Düppelstraße hierselbst wohnhaft, ein etwa 2,5 Meter hohes und 1,75 Meter tiefes Ladenregal aus seinem Ladenlokal fortschaffen und auf den neben seinem Hause befindlichen Platz und zwar an die Giebelseite seines Hauses stellen. Auf dem Platz spielten mehrere Kinder, plötzlich stürzte das Regal um und begrub im Fallen die Knaben Bruno und Joseph Walter, 5 bez. 8 Jahre alt, unter sich. Einer der Knaben hatte einen Oberschenkelbruch und eine Gehirnerschütterung, der andere eine Rippenquetschung davongetragen. Die Heilung der Kinder ist indes glücklich verlaufen und sind keine nachteiligen Folgen zurück geblieben. Dieses Unglück hatte heute ein gerichtliches Nachspiel, der p. Trost sollte dasselbe durch Fahrlässigkeit verschuldet haben, indem er das Regal nicht genügend festgestellt. Es wird aber durch Zeugen erwiesen, daß das Regal schräg an die Wand gelehnt war und zwar so, daß solches ohne fremde Einwirkung nicht fallen konnte. Ein Zeuge that sogar die Aeußerung, das Regal stehe so fest wie Dortmund. Die Möglichkeit ist demnach nicht ausgeschlossen, daß Kinder in dem Regal gespielt und dadurch den Sturz desselben herbeigeführt haben. Unter diesen Verhältnissen erübrigte nur die Freisprechung des Angeschuldigten.

Der Kommis und Lohnkellner Karl Mante von Soest scheint auch gerade der beste Bruder nicht zu sein. In der Nacht vom 19. Dezember 1892 machte er auf der Lindemannschen Herberge einen solchen Skandal, daß die übrigen Gäste, welche schon im tiefsten Schlafe lagen, in ihrer Nachtruhe gestört wurden. Ein gewisser Harrinks ersuchte den Skandalmacher doch Ruhe zu halten, hatte damit aber kein Glück. Mante stürzte auf den im Bette liegenden, nichts ahnenden Harrinks los und versetzte ihm mit einem scharfen Gegegenstande einen Schlag auf den Kopf. Diese Roheit brachte dem Mante heute 6 Monate Gefängnis ein.

Hinter verschlossenen Thüren wurde gegen den Buchhändler Ewald Velten von hier wegen thätlicher Beleidigung des Knaben Fritz Rellmann verhandelt. Angeklagter wird für schuldig befunden und mit 200 Mark ev. 20 Tage Gefängnis bestraft.

In letzter Sache müssen sich folgende junge Burschen wegen Diebstahls verantworten: 1) der Fabrikarbeiter Theodor Rohde, 19 Jahre alt, 2) der Arbeiter Joseph Rohde, 22 Jahre alt, 3) der Arbeiter Karl Burg, 19 Jahre alt, 4) der Arbeiter August Burg, 16 Jahre alt, von Hamm und 5) der 16jährige Platzarbeiter Karl Baumjohann von Heesen. Die Angeklagten zu 1 und 2 sollen in der Nacht vom 30. zum 31. Juli v. J. aus dem Garten des Fabrikanten Hobrecker einen eichenen Gartentisch im Werte von 30 Mark entwendet, die Angeklagten 1, 3, 4 und 5 zunächst in der Nacht vom 6. zum 7. August v. J. aus dem verschlossenen Garten des Genannten Gurken und Aepfel im Gesamtgewicht von 15 bis 20 Kilogramm, in der Nacht vom 11. zum 12. August 1892 aus demselben Garten Aepfel und Aprikosen, endlich aus dem Garten des Kötters Bremmer Aepfel und sonstiges Obst gestohlen haben. Das bei dem Fabrikanten Hobrecker gestohlene Obst hatte einen Wert von 20 Mark, die bei Bremann gemaufte Frucht einen solchen von 1 M. Herr Hobrecker hatte bemerkt, daß wiederholt aus seinem Garten Obst fortgekommen. In der Nacht vom 11. zum 12. Aug. stellte sich Herr Hobrecker auf die Lauer, die Diebe stellten sich dann auch ein. Herr Hobrecker sandte ihnen eine Schrotladung nach, die einem der Burschen in die linke Hand und in den Oberschenkel drang. Herr Hobrechter faßte den v. Baumjohann ab und verabreichte ihm zunächst eine Tracht Prügel. Infolge dieses freundlichen Zuredens ließ sich der Sistierte hervor, nicht allein seine Kumpane zu nennen, sondern auch die anderen Obstdiebstähle einzugestehen. Bei einer Haussuchung in der Rohdeschen Wohnung wurde der Gartentisch, der inzwischen allerdings eine andere Farbe erhalten hatte, vorgefunden. Der erste Angeklagte giebt zu, den Tisch, welchen er übrigens in der Lippe gefunden haben will, gelb angestrichen zu haben. Die ursprüngliche Farbe des Tisches war grün. Das Urteil lautet gegen Th. Rohde, zufällig zu einer neulich erkannten Strafe auf 1 Jahr 6 Monate Gefängnis und wegen Entwendung von Genußmittel auf 3 Monate Haft, gegen Joseph Rohde auf Freisprechung; die übrigen Angeklagten werden wegen Entwendung von Genußmitteln und zwar Karl Burg mit 9 Wochen Haft, August Burg mit 6 Wochen und Baumjohann mit 2 Wochen Haft bestraft.

Lokale Nachrichten.

Dortmund, 2. Februar.

(Zum Kanalbau) schreibt man der „Berliner Volksztg.": „Die Arbeiten zur Herstellung des Dortmund-Ems-Kanals sollen in diesem Jahre endlich energisch in Angriff genommen werden. Wenn auch im vergangenen Jahre schon an einzelnen Stellen Erdarbeiten begonnen sind, so kann man doch erst jetzt sagen, daß die Bauperiode demnächst beginnen wird. Der Beginn des Baues wird nun in einer ganz absonderlichen Weise eingeleitet. Es sind nämlich die beiden Mitglieder der in Münster eingesetzten Kanal-Kommission von ihrem Posten abgerufen worden. Das juristische Mitglied ist angeblich als Hilfsarbeiter in das Ministerium der öffentlichen Arbeiten berufen worden. Wohin das technische Mitglied, Regierungs- und Baurat Oppermann, versetzt worden ist, ist noch nicht bekannt geworden. Herr Oppermann war s. Z. an die Spitze der Kanal-Kommission berufen worden, weil er schon viele Jahre hindurch mit Kanalbauten beschäftigt gewesen war; als sein Nachfolger wird ein Bauunternehmer genannt, der bisher bei der Regierung in Danzig beschäftigt war und bis vor Kurzem Hafen-Bauinspektor in Swinemünde gewesen ist. — Zu derselben Angelegenheit wird der „Köln. Ztg." aus Hannover geschrieben: In ganz Westhannover und nicht minder auch in hiesiger Stadt hat die Meldung des Hann. Cour. von der Versetzung des Vorsitzenden mit der Ausführung des Kanals Dortmund-Emshäfen sowie des sogenannten mittelländischen Kanals beauftragten kgl. Kanalkommission zu Münster, Regierungs- und Baurats Oppermann, nach Danzig großes Aufsehen erregt. Herr Oppermann wurde 1866 bei der Inbesitznahme des Königreichs Hannover durch Preußen von der neuen Regierung als der damaligen Wasserbau-Inspektion Koppelschleuse bei Meppen zugeordneter Wasserbau-Konduckteur vorgefunden, in den preußischen Dienst übernommen und einstweilen in seinem bisherigen Wirkungskreis belassen. Als kurz nach dem französischen Kriege die in den landwirtschaftlichen Artikeln der Kölnischen Zeitung so oft besprochene Kanalisation der links- und rechtsemsischen Hochmoore beschlossen ward, fiel dem inzwischen zum Wasserbau-Inspektor beförderten Herrn Oppermann nicht nur die Ausarbeitung der Pläne für dieses großartige Landkultur-Unternehmen, sondern die Ausführung der festgestellten Pläne zu. Das Geschick und die Thatkraft, mit der Herr Oppermann die ihm gestellte Aufgabe in die Hand genommen und zum größten Teil auch selbst durchgeführt hat, ließen ihn als den berufenen Leiter der Arbeiten zur Ausführung der beiden genannten großen binnenländischen Kanäle erscheinen, und, soviel wir vernommen, hat derselbe, als Regierungs- und Baurat an die Spitze der Kanal-Kommission zu Münster gestellt, auch in dieser Stellung sich wieder vollständig bewährt. Um so überraschender erscheint deshalb die gemeldete Versetzung, über deren Gründe sich nur Vermutungen anstellen lassen. Als Nachfolger Oppermanns in Münster ist Regierungs- und Baurat Herrmann zu Danzig bezeichnet.

(Der Dortmunder Landwehr-Verein) feiert Kaisers-Geburtstag am Samstag Abend im Kühnschen Saale durch Konzert, Theater und Ball.

(Silberne Hochzeit) Die Eheleute Weichensteller C. Neuhaus hierselbst begehen heute im Kreise von Verwandten, Freunden und Bekannten das Fest der silbernen Hochzeit.

(Ueber starke Eiser) schreibt uns ein alter Dortmunder: Die Leistung des Distanzessens in der Phönixhalle geht über alles, was ich mit erlebt habe, obwohl wir hier früher tüchtige Esser hatten. Der bekannteste war wohl der Musikus Sch., der vor einiger Zeit verstorben ist. Sein kolossaler Appetit wurde oft zum Gegenstand von Wetten gemacht und es kam vor, daß er bei solcher Gelegenheit einen ganzen Kalbsbraten oder auch eine gebratene Gans, oder was sonst auf dem Buffet stand, zu sich nahm. Seine eigenen Mittel reichten nicht zu solchen Schwelgereien. In den letzten Jahren seines Lebens magerte er zusehends ab und wenn man ihn damals nach seinem Befinden fragte, antwortete er schwermütig: „De Lüde wettet nich mehr so veel." — Nette Sachen erzählte man auch von dem alten M., dem Angehörigen einer sehr bekannten Familie. Der war zu einer Hochzeit eingeladen und vertrieb sich die Zeit bis zum Beginn des Essens damit, daß er zwei in einen Nebenraum gestellte, für etwa 20 Mann bestimmte Glasschüsseln mit Heringssalat leer aß und den Boden mit einem Brödchen ganz rein auswischte. Dann nahm er mit gutem Appetit an dem allgemeinen Essen teil. Als beim Dessert der Heringssalat vergeblich gesucht wurde, lenkte sich der Verdacht schließlich an ihn. „So," sagte er nachdenklich, „de beiden Klümpchen sind weg, de hevv ick woll in Gedanken liergiäten." Derselbe M. kam morgens in eine Wirtschaft am Markt und wünschte so ein bischen, was den Appetit reizt, zu essen. Die Wirtin setzte ihm einen frisch abgekochten Schinken zum Probieren vor und entfernte sich dann. M. höhlte den Schinken sauber aus und fraß alles bis auf die Haut auf. Die letztere wußte er so hübsch zurechtzulegen, daß man die Höhlung von weitem nicht sah. Als die Frau wiederkam, fragte M., was er zu zahlen habe. „Gott, Herr M.", erwiderte die Frau, „Se hett jo nicks giäten, gewwet Se 25 Pfennig." M. zahlte und verschwand. Als die gute Frau nachher den Schinken näher besah, hätte sie beinahe der Schlag gerührt.

(Ein Nachklang vom letzten Bergarbeiter-Streik.) Vor dem hiesigen Schöffengericht stand gestern der Eisenbahnarbeiter Alfred Filtzner aus Camen, dem zur Last gelegt wurde, am 13. Januar (also zur Zeit des Streiks) auf der Strecke von Gelsenkirchen nach Dortmund, Extrablätter der „Deutschen Berg- und Hüttenarbeiter-Zeitung" (Verantw. Redakteur: J. Margraff), welche seitens der Staatsanwaltschaft mit Beschlag belegt worden waren, dennoch im Waggon 4. Klasse unter die Fahrgäste verteilt zu haben. Der Angeklagte ist bei seiner Ankunft in Dortmund sofort verhaftet und in Untersuchungshaft abgeführt worden. Der Staatsanwalt nannte die Handlungsweise des Angeklagten eine verwerfliche. Derselbe habe mit den Blättern nur hetzen wollen. Er beantragte die höchste zulässige Strafe von 6 Wochen Haft. Nach kurzer Beratung des Gerichtshofes wurde der Angeklagte mit 6 Wochen Haft belegt. 14 Tage wurden durch die erlittene Untersuchungshaft als verbüßt erachtet. Auf die Frage des Vorsitzenden, ob er (der Angeklagte) den Rest seiner Flugblätter zurück haben wollte, entgegnete er: „Die stecken Sie nur in den Ofen." — Die Extrablätter enthielten einen falschen Situationsplan über den Stand des Streiks.

(Freigesprochen.) Im Juli vorigen Jahres wurde bekanntlich in der Burgholzstraße der 14jährige Sohn des Bierbrauereibesitzers Habich hierselbst von einem bedauerlichen Unglücksfall betroffen. Der junge Mann passierte mittelst eines Velozipeds die genannte Straße. In der Nähe der neuen Schule begegneten ihm zwei Arbeiter, die ihm nicht sofort auswichen. Kaum waren diese vorbei, als er mit samt seinem Velozipedist in den Graben stürzte. Bei dem Sturz zog sich der Velozipedist mehrere Verletzungen zu, unter anderen war ihm auch der rechte Arm gebrochen. Gegen einen der Arbeiter wurde Strafantrag wegen Körperverletzung gestellt, da dieser den jungen Habich in den Graben geworfen haben sollte. Das hiesige Schöffengericht sprach den Arbeiter indes von der Anklage der Körperverletzung frei, da sich der Gerichtshof von der Schuld desselben nicht zu überzeugen vermochte.

(Unglücksfälle beim Bergbaubetriebe.) Auf der Zeche „Erin" war der Platzarbeiter Wilh. Göbling aus Castrop damit beschäftigt, von einem Waggon Kalk abzuladen. Bei dem etwas stark wehenden Winde schlug die Klappe des Waggons zu und traf den Göbling so unglücklich, daß er eine schwere Verletzung des Kopfes und der Brust erlitt.

(Gefaßt). Den sofortigen Ermittelungen der Polizei ist es bereits gelungen, die Burschen ausfindig und dingfest zu machen, welche am Samstag Abend in so roher Weise einen ihnen völlig unbekannten Menschen, einen Arbeiter, als er in seine Wohnung an der Bornstraße in der Nähe der Krimschule eintreten wollte, ohne jede Ursache überfallen und durch einen Messerstich ins rechte Auge schwer verletzt haben. Die Namen der Raufbolde sind Bergmann Friedrich Friebel, Maurer Aug. Desselmann und Arbeiter Johann Frank. Friebel hat den Messerstich ausgeführt. Die Verhafteten sind sämtlich Zuhälter und auch Besucher der vorgestrigen, im Zimmermann'schen Saale abgehaltenen Versammlung der Arbeitslosen. Die Helden sind ins Gerichtsgefängnis abgeführt.

(Schwindlerin.) Unter der Angabe, ihre Herrschaft sei plötzlich von hier versetzt und sie hierdurch stellenlos geworden, hat ein Mädchen, etwa 20 Jahre alt, auf verschiedenen Stellen Dienst angenommen, den üblichen Mietsthaler eingesteckt, aber den Dienst nicht angetreten.

(Rohe Bengel.) Dem Gärtner Hilke wurden in der letzten Zeit wiederholt an seinem Gartenhause die Fensterscheiben eingeworfen und die Heckenpfähle ausgerissen und entwendet. Vorgestern Abend gelang es ihm, drei Bengel auf frischer That abzufassen.

(Abgerissen) und gestohlen wurden von einem Neubau an der Kaiserstraße mehrere Meter Abfallrohre.

Der Bericht der Wahlprüfungskommission über die Wahl Möller's

ist nunmehr erschienen. Nach demselben war die Kommission einstimmig der Ansicht, daß die Behauptungen der Proteste, insofern sie dahin gingen, daß Wahlbestechung geübt sei, durch vorheriges Versprechen und späteres Geben von Freibier, und daß die Durchdruckung der Wahlzettel absichtlich auf Bestellung geschehen sei, nicht erwiesen seien, daß dagegen erwiesen sei, daß in den Wahlbezirken V und IV Stadt Hörde eine Kontrolle der Arbeiter in der im Proteste behaupteten Weise stattgefunden habe, und daß es auf Grund der Aussage des Zeugen Mietze auch für wahrscheinlich zu erachten sei, daß eine derartige Kontrolle der Arbeiter im Wahlbezirke I ausgeübt sei. Geteilt waren die Meinungen darüber, ob auch für die Wahlbezirke II und III der Nachweis einer ausgeübten Kontrolle über die Abstimmung der Arbeiter erbracht sei. Da auch in den Bezirken II und III zahlreiche Arbeiter der Hörder Hütte als Wähler vorkommen und dieselben Zettel in denselben Bezirken gebraucht worden, so nahm die Mehrheit der Kommission mit 8 gegen 5 Stimmen durch zeugeneidliche Vernehmung den Beweis als erbracht an, daß in sämtlichen Bezirken der Stadt Hörde eine unzulässige Kontrolle der Arbeiter stattgefunden habe. Der vorhergehende Antrag, in den Bezirken II und III der Stadt Hörde zunächst weitere Erhebungen anzustellen, wurde mit 7 gegen 6 Stimmen abgelehnt. Darauf erfolgte die Ungültigkeitserklärung der Wahl mit 8 gegen 5 Stimmen, da nach Abzug der sämtlichen in der Stadt Hörde auf Möller gefallenen Stimmen Möller weniger gültige Stimmen erhalten hat als der Zentrumskandidat. Es hätte alsdann nicht Möller, sondern der Zentrumskandidat in die Stichwahl kommen müssen. Die Beeinflussung der Arbeiter des Hörder Hüttenwerkes ist nach zeugeneidlichen Erhebungen in der Weise erfolgt, daß vor dem Wahllokal Beamte an Tischen postiert waren, welche den einzelnen Arbeitern nationalliberale Stimmzettel in die Hand drückten. Auf dem Wege von hier bis zum Wahltisch befanden sich die Arbeiter unter fortgesetzter Kontrolle von Beamten des Hüttenwerkes. Auch waren die Stimmzettel auf Armeslänge durchsichtig.

Höchst seltsam nennt die „Kölnische Zeitung" den obigen Beschluß der Wahlprüfungskommission und fährt dann fort:

Nun beachte man das „Gerichtsverfahren" der Kom-Kommission. Die zwei Wahlbezirke der Stadt Hörde, in denen eine ungehörige Wahlbeeinflussung als erwiesen angenommen wurde, reichen bei Abzug aller auf Möller gefallenen Stimmen nicht aus, diesem die Mehrheit zu entziehen. Flugs wird der andere Wahlbezirk mit der „wahrscheinlichen" Wahlbeeinflussung hinzugerechnet. Aber es reicht leider immer noch nicht. Da werden noch zwei Wahlbezirke hinzugenommen, in denen eigentlich kein Mensch eine Wahlbeeinflussung behauptet hatte, jedenfalls nicht ein Schatten eines Beweises dafür erbracht war. Auf diese Art rechnet die Mehrheit der Wahlprüfungskommission heraus, daß nicht Herr Möller, sondern der Kandidat des Centrums in die Stichwahl mit dem Sozialdemokraten gekommen wäre. Und selbst der Antrag auf Anstellung weiterer Beweiserhebungen wird abgelehnt!

Die „Nationalliberale Korrespondenz" begleitet diese Vorkommnisse mit folgender Bemerkung:

Wenn der katholische Geistliche seine Pfarrkinder wie ein Rudel blöder Schafe mit Aufbietung aller kirchlichen Zwangsmittel zur Wahlurne treibt, wenn Sozialdemokraten den empörendsten persönlichen und wirtschaftlichen Terrorismus für Wahlzwecke ausüben, wenn die Freisinnigen alle Macht ihrer städtischen Fortschrittsklüngel spielen lassen, dann ist alles still. Diese Vorgänge haben in einflußreichen Kreisen des Reichstages und anscheinend auch der Regierung die Erwägung nahe gelegt, ob man noch länger die Wahlprüfungen der Reichstagsmitglieder dem Reichstag selbst, der sich dessen mehr und mehr unfähig erweist, überlassen darf oder dieselben nicht besser einem Gerichtshof oder einer anderen unparteiischen Behörde überträgt, wie es in dem konstitutionellen Musterland England längst eingeführt ist.

Aus Westfalen und Rheinland.

Altenderne, 2. Febr. (Ueber den Bau des menschlichen Körpers) spricht am Sonntag Nachmittag im Bildungs- und Leseverein Herr August Gerber aus Köln.

Schüren, 1. Februar. (Kaisers-Geburtstag.) Die durch den hiesigen Kriegerverein veranstaltete Geburtstagsfeier des Kaisers am vergangenen Sonnabend hatte sich eines regen Besuches seitens der Schürener Bürgerschaft zu erfreuen. Eingeleitet wurde die Feier durch Konzert-Vorträge der Klöppelschen Kapelle. Hierauf begann das Theater. Die beiden Stücke: „Dir, Kaiser Wilhelm 34 Grüße" und „Fünf Minuten Berliner" fanden allgemein Anklang, besonders das Letztere übte eine Zwergfell erschütternde Wirkung aus. Auch die lebenden Bilder ließen nichts zu wünschen übrig. Vor Beginn des Festballes hielt Herr Schulte-Schüren, Vorsitzender des Vereins eine zu Herzen gehende Ansprache, welche in einem begeistert aufgenommenen Hoch auf den Kaiser gipfelte. Hierauf wurde bis zur weit vorgerückten Morgenstunde das Tanzbein geschwungen. Lange wird der Einwohnerschaft Schürens diese Feier in angenehmer Erinnerung bleiben.

Iserbeck, 1. Februar. (Personalien.) Der bisher hierselbst stationiert gewesene Bahnmeister Herr Engelmann ist nach seinem neuen Stationsort Osterfeld übergesiedelt, Herrn Bahnmeister Kämpfert, bisher in Herne, ist die hiesige Bahnmeisterei übertragen, er ist schon hier eingezogen. — Herr Kandidat Petersmann, bisher an der hies. evang. Kirche als Hilfsprediger fungierend, wird am nächsten Sonntag ordiniert.

Stockum, 31. Januar. (Ein Ende mit Schrecken) nahm der Urlaub des Musketiers K. von der 11. Komp. des Infanterie-Regiments Freiherr von Sparr Nr. 16. Statt am 26. d. Mts., dem Tage des Ablaufs seines Urlaubs, nach Köln zurückzufahren, zog er es vor, Kaisers Geburtstag in Stockum zu feiern und so zwei Tage über Urlaub auszubleiben. Als er seine Dummheit eingesehen hatte, wollte er jetzt schleunigst seiner Garnison zudampfen. Doch es war bereits zu spät. Auf telegraphische Requisition erfolgte gestern Morgen seine Verhaftung, wodurch er in eine üble Lage geraten sein dürfte. Er wurde zunächst dem Bezirkskommando Dortmund zugeführt.

Wetter, 1. Februar. (Eene Kauh te wenig.) Hier erzählt man sich folgende Schnurre: Ein Bauernsohn, dessen Familie sehr auf die Groschen sieht, wollte ein junges nettes Mädchen heimführen, aber seine Eltern waren dagegen, weil des Mädchens Eltern eine Kuh weniger im Stalle hatten, als sie selbst. Sie besorgten dem Jungen ein anderes, wohlhabenderes Mädchen, deren Eltern eine Kuh mehr haben, als sie selbst, und um den eigenen Mangel auszugleichen, ließen sie sich für den Tag, da die neue Braut bei ihnen zum Besuche weilte, eine Kuh dazu.

Münster, 31. Jan. (Westf. Provinziallandtag.) In der heutigen Sitzung des Provinziallandtages bildete den Hauptgegenstand der Verhandlung die Begutachtung des von der Staatsregierung vorgelegten Gesetzentwurfes, nach welchem die Bestimmungen des Gesetzes vom 19. Mai 1891 (Anlage von Thalsperren) auf das Gebiet der Volme ausgedehnt (Art. 1) und durch königliche Verordnung auf das Gebiet der übrigen Nebenflüsse der Ruhr ausgedehnt werden können, für welche sie noch keine Geltung haben (Art. 2). Der Referent Herr Freiherr von Hövel (Herbeck) erkannte an, daß die Thalsperre wohl geeignet sei, die Kleinindustrie in dieser Gegend zu heben, warnte aber vor allzugroßen Erwartungen. Als besonderes sozialpolitisches Moment hob er hervor, daß die Thalsperre hindernd auf die Zusammenziehung der Arbeitermassen auf einzelne Punkte wirken werde. Andererseits schilderte er die Gefahren der Ansammlung von Wassermengen unter Hinweis auf die Karlsbader Katastrophe in düsteren Farben. Für die Landwirtschaft verspreche er sich von den Thalsperren keinen Nutzen. Schließlich empfahl er den Gesetzentwurf zur Befürwortung, welchem Antrage mit allen gegen 2 Stimmen stattgegeben wurde. — Dem Provinzialausschuß wurde auf seinen Antrag das Recht zugesprochen, über Hingabe einmaliger Beihilfen für Landesmeliorationen zu befinden, „soweit der Provinziallandtag nicht selbst entscheiden will", während ihm früher diese Befugnis nur bis zum Betrage von 30000 M. zustand. — Die Wahl der 94 Mitglieder des gegenwärtigen Plenums wurde für gültig erklärt.

Ruhrort, 31. Januar. (Der Rheinstand.) Nachdem das Eis hier ohne Schaden anzurichten, ruhig abgetrieben ist, machte das Fährboot heute wieder seine regelmäßigen Fahrten. Der Schleppschraubendampfer „Odin" eröffnete nach langer Winterruhe unter Böllerschüssen und Flaggenschmuck die Schleppschiffahrt. Der volle Betrieb des Rheinschiffahrts-Geschäfte hängt noch von den Eisnachrichten vom Oberrhein ab. So lange das Eis am Oberrhein noch feststeht, dürfte wohl keine Aussicht vorhanden sein, mit den Schiffstransporten dorthin zu beginnen.

Bingen, 31. Jan. (Das Eis der Nahe) kam gestern Vormittag von Waldböckelheim aus in Bewegung, im Laufe des Tages schoben sich die Eismassen mehr und mehr gegen die Mündung vor und saßen mittags oberhalb der Drususbrücke fest. Um 5 Uhr erfolgte unter mächtigem Getöse ein mächtiger Vorstoß; die Eismassen schoben sich durch die eisernen Brücken bis zur Mündung in den Rhein. Die Eisschollen und eine gewaltige Wasserflut ergossen sich urplötzlich über die unteren Stadtreise und drangen in die Häuser. Namentlich in der Gerbhausstraße schwebten infolge der plötzlichen Ueberschwemmung die Menschen und Häuser in Gefahr, die untern Stockwerke waren mit Eis und Wasser angefüllt. Nach einer guten Stunde fiel das Wasser zurück, die betreffenden Stadtteile sind aber mit Eisblöcken übersät und boten so beim Schein der nachts aufgesteckten Fackeln ein ganz eigenes Bild. Von der Rahemündung bis Münster ist das Eis der Nahe oft meterhoch aufgetürmt. Beim Aufbruch der Nahe blieb das Rheineis fest und wankte nicht. Man sieht darum auch hier mit Bangen dem Aufgehen des Rheines entgegen. Das Nahe-Eis und die begleitende Wasserflut stürzten mit solch reißender Gewalt und Schnelligkeit daher, daß die vielen Zuschauer, welche sich am Ende der städtischen Bleiche aufgestellt hatten, in ernstliche Gefahr gerieten. Ein Bädergeselle, der sich zu lange aufgehalten hatte, konnte nur mit Hilfe einiger beherzter Männer gerettet werden. Die Größe des durch den Eisgang der Nahe angerichteten Schadens läßt sich noch nicht übersehen. Die preußischen Ortschaften Sarmsheim, Münster a. St. und andere Gemeinden sollen hart betroffen sein.

Vermischtes.

— (Zwischen zwei Mitgliedern eines Korps, und einer nicht farbentragenden Vereinigung hat, nach dem „Berl. Tagebl." in Jena ein Zweikampf stattgefunden, in welchem ein Korpsstudent erschossen wurde.

Breslau, 31. Januar. Heute rotteten sich etwa 200 Arbeitslose, die aus einer Versammlung kamen, auf dem Ring zusammen und zogen unter Lärmen und Pfeifen um das Rathaus. Die Polizei griff ein, zerstreute die Menge und nahm einige Verhaftungen vor.

Hanau, 30. Januar. Zu der Stelle eines Vereinsarztes, welche von der Krankenkasse in dem benachbarten Bergen mit einem Jahresgehalte von 3000 Mark ausgeschrieben wurde, haben sich nicht weniger als 120 Aerzte aus allen deutschen Gauen beworben.

Kurhaven, 31. Januar. Die hier gelandeten Schiffbrüchigen von dem geretteten norwegischen Vollschiff „Tella" erzählen, daß sie sechszehn Tage hilflos und fast nahrungslos auf dem atlantischen Ozean getrieben seien, tagelang blos vom Thau gelebt und zuletzt das Fleisch eines durch das Los bestimmten getöteten Holländers verspeist hätten. Von neun Mann Besatzung waren vorher fünf im Wahnsinnsanfall über Bord gesprungen.

— (Eine schanderhafte Wette.) Aus Drengfurt berichtet der „Ges.": Geradezu unsinnig sind oft Wetten die in Wirtshäusern geschlossen werden. Vor einigen Tagen wettete ein Besitzer aus Th. gegen ein Entgelt von 20 M., eine Bierflasche nebst Inhalt zu essen. Er machte sich auch thatsächlich an die Arbeit, zerbiß die Flasche in kleine Stückchen und gab sie mit einer Menge Blutes wieder

von sich. Er hatte die Wette gewonnen, freilich auch wahrscheinlich seine Gesundheit schwer geschädigt.

— (Der Hamburger Schiffsverkehr) ist trotz der infolge der Cholera eingetretenen Stockungen im Jahre 1892 stärker, als in irgend einem früheren Jahre. Es liefen im Hafen ein: 1888 3299 Schiffe mit 2 261 157 Tonnen Ladung, 1890: 3495 Schiffe mit 2 686 043 Tonnen Ladung, 1892: 3758 Schiffe mit 3 083 116 Tonnen Ladung. Wäre die Cholera nicht dazwischen gekommen, so wäre also für das Vorjahr eine ganz erhebliche Verkehrssteigerung zu verzeichnen gewesen.

Athen, 31. Januar. Nach hier eingegangenen Nachrichten fand heute vormittag auf der Insel Zante ein Erdbeben statt; mehrere Häuser sind eingestürzt, andere sind unbewohnbar geworden. Zwei Personen wurden getötet, mehrere verwundet. Die Erdstöße dauern noch fort, es herrscht große Erregung.

— (Sein Standpunkt.) Junge Witwe (zu ihrem Söhnchen): „Passe nur einmal auf, Hänschen, später wenn Du erst mal größer bist, wirst Du schon einsehen, was für eine gute Mutter Du hast." — Hänschen: „Ach, Mama, wenn Du eine gute Mutter wärst, hättest Du schon längst einen Konditor geheiratet."

— (Ein Amerikaner), noch dazu ein Statistiker, die es mit Zahlen genau nehmen, versichert, mit der Schminke, welche die amerikanischen Frauen jährlich verbrauchten, könne man 37 000 Häuser anstreichen.

— (Ein Kraftmensch.) „Wie geht's eigentlich unserm Freunde Piepenbrink?" — „Ach, den! Den Masseur meenst de?" — „Ja, den!" — „Ach, den jeht's sehr jut! Der hat ne feine Anstellung uff de Kriegsschiff-Reparatur-Werkstätte „Vulcan"! — „Wat macht er denn da?" — „Na, da massiert er jedenfalls de Beulen aus de Panzerplatten raus!"

Letzte Nachrichten und neueste Depeschen.

Berlin, 1. Februar. Bei dem Abendessen beim Ministerpräsidenten, dem der Kaiser beiwohnte, drehte sich die Unterhaltung hauptsächlich um die Steuerreform. Der Kaiser hat wiederholt seiner Befriedigung über den Gang der Verhandlungen Ausdruck verliehen und die Hoffnung ausgesprochen, daß die Reform zu Stande komme. Des Finanzministers soll bei dieser Gelegenheit wiederholt anerkennend gedacht worden sein.

Berlin, 1. Februar. „Niemand reizt mich ungestraft." Diese vielbesprochene Unterschrift unter dem Bilde, welches der Kaiser dem früheren Minister von Friedberg verliehen hat, verdankt, der „Post" zufolge, dem Zufall ihre Entstehung. Der Kaiser hat erst an dem Tage, an dem Minister von Friedberg sein 80. Jahr vollendete, von dessen Geburtstag erfahren. Als er ihn desselben Tages beim Hoffeste traf, redete er ihn darauf an und sagte zu ihm: „Was? das sagen Sie mir nicht einmal? Das muß ich so zufällig erfahren?" und fügte dann noch mit dem Finger drohend, hinzu: „Das darf nicht ungestraft bleiben!" Die Strafe war die noch am selben Tage erfolgte Uebersendung des Bildes mit der Unterschrift: „Niemand reizt mich ungestraft."

Berlin, 1. Febr. Die Budgetkommission des Reichstags erledigte den Marine-Etat, genehmigte die außerordentliche einmalige Ausgabe von 19 890 000 Mk., strich dagegen 1¼ Millionen als erste Rate zum Bau zweier Trockendocks in Kiel.

Berlin, 1. Februar. Nach einer Verfügung des Finanzministers vom 22. Januar sind, wie der „Reichsanzeiger" mitteilt, die königlichen Regierungen ermächtigt, die Einkommensteuer derjenigen Personen, welche im Laufe des Steuerjahres zur Ableistung ihrer Dienstpflicht in das Heer oder die kaiserliche Marine eintreten, vom 1. desjenigen Monats ab, in welchem der Eintritt erfolgt, von Amts wegen in Abgang zu stellen, insofern feststeht, daß der nunmehrigen Militärperson ein nach den Vorschriften des Einkommensteuergesetzes steuerpflichtiges Einkommen von mehr als 900 Mark nicht mehr anzurechnen ist. Im übrigen finden auf das Verfahren bei der Abgangstellung die Bestimmungen im Artikel 78, 2 Nr. 10b und Artikel 79 der Anweisung vom 5. August 1891 entsprechend Anwendung. Verbleibt aber einem Steuerpflichtigen auch nach erfolgtem Eintritt in den Militärdienst ein steuerpflichtiges Einkommen von mehr als 900 Mark, z. B. aus Grund- oder Kapitalvermögen, so kann eine Ermäßigung der rechtskräftig veranlagten Einkommensteuer nur unter den im § 58 des Einkommensteuergesetzes angegebenen Voraussetzungen beansprucht und bewilligt werden. Wird ein hierauf gerichteter Antrag gestellt, so ist nach Vorschrift der Artikel 73, 74 der Anweisung vom 5. August 1891 zu verfahren.

Berlin, 1. Febr. Die „Nordd. Allg. Ztg." bringt an der Spitze ihrer neuesten Nummer folgende offizielle Kundgebung: „Berliner Blätter bringen einen telegraphischen Auszug aus einem Artikel des „Moniteur de Rome", der in der Sendung des Generals v. Loë einen Beweis für die „verzweifelten und vergeblichen Anstrengungen" erblickt, welche man in Berlin mache, um des Vatikans Hilfe für die Durchbringung der Militärvorlage zu erreichen; der hl. Stuhl habe keine Ursache zur Einmischung in die Militärfrage; es wäre unklug auf eine Hilfe zu rechnen, die ausbleiben werde." Auch unseren Informationen ist der „Moniteur de Rome", nach seiner Beziehungen zum Vatikan, seit einigen Wochen in die Hände eines französischen Konsortiums übergegangen; der Zweck des Blattes soll, wie es in seiner Nummer vom 1. Januar d. J. darlegte, auch fernerhin der sein, für die Rechte des h. Stuhles einzutreten und das treue Echo der Gedanken und Lehren desselben zu sein."

Berlin, 1. Februar. Eine zu heute Mittag einberufene Versammlung Arbeitsloser der Nahrungsmittel-Industrie, in der mehrere Redner heftig gegen die heutige Gesellschaftsordnung sprachen, deren Beseitigung fordernd, wurde aufgelöst, als ein Redner ausführte, die Bourgeoisie werde bald die Schritte der Arbeiterbataillone hören.

Halle a. d. S., 1. Februar. In der Irrenanstalt zu Nietleben sind neuerdings an Cholera eine Erkrankung und ein Todesfall, in Trotha eine Neu-Erkrankung und in Cröllwitz bisher ein Todesfall sowie eine schwere und zwei leichte Erkrankungen vorgekommen.

Friedrichsruh, 1. Februar. Der „Hamb. Korr." bringt folgende Mitteilung: „Zur Feier des Geburtstages des Kaisers fand beim — Fürsten Bismarck am Freitag Abend 7 Uhr ein Diner von 14 Gedecken statt, zu dem der „Bgdf. Ztg." zufolge u. A. die Herren Dr. Rauert in Reinbek, Bahnhofsvorsteher Winkelmann, Postverwalter Boremsky und Oberförster Lange mit ihren Beamten, sowie Herr Specht hierselbst Einladungen erhalten hatten. Das Hoch auf den Kaiser brachte der Fürst aus."

Königshütte, 1. Februar. Auf Bismarckschacht ist ein gefährlicher Grubenbrand ausgebrochen. Bei den Löscharbeiten wurden ein Steiger und 20 Bergleute lebensgefährlich betäubt, indessen noch glücklich gerettet.

Köln, 1. Februar. Die „Köln. Zeitung" meldet aus Petersburg, daß sehr gut unterrichtete Personen nochmals bestätigen, daß die Stellung des russischen Botschafters Mohrenheim in Paris erschüttert sei.

London, 1. Februar. Die gestrige Konferenz der vereinigten Grubenbesitzer von Süd-Wales und der Bergleute ist gescheitert. Die Grubenbesitzer stellten heute sämtlichen 65 000 Arbeitern eine einmonatliche Kündigung zu.

Schluß der lokalen und provinziellen Nachrichten.

Dortmund, 2. Februar. (Statistik.) Die Zahl der Schüler der hiesigen gewerblichen Fortbildungs- und Fachschulen bezifferte sich am 1. Januar cr. auf 909. Hiervon entfallen auf die königl. Werkmeisterschule 79 Tags- und 38 Abendschüler, auf die städtische gewerbliche Fortbildungsschule 651 und auf der kaufmännischen 91 Schüler. Auf die verschiedenen Gewerbetriebe verteilen die Schüler der gewerblichen Fortbildungs- und der Werkmeisterschule wie folgt: 49 Anstreicher, 1 Bäcker, 3 Bildhauer, 2 Böttcher, 1 Buchbinder, 4 Buchdrucker, 2 Dachdecker, 2 Dekorateure, 8 Drechsler, 16 Eisenarbeiter, 2 Feilenhauer, 4 Gelbgießer, 1 Kellner, 10 (4) Kesselschmiede, 7 (1) Klempner, 1 Kürschner, 5 (3) Kupferschmiede, 5 Lackierer, 2 Lithographen, 129 (83) Maschinenbauer, 38 Maurer, 1 Mechaniker, 65 (10) Metalldreher, 8 Metallhobeler, 5 Sattler, 62 (54) Schlosser, 15 (6) Schmiede, 14 Schneider, 12 (4) Modellschreiner, 1 Schornsteinfeger, 3 Schreiner, 3 Schriftsetzer, 2 Uhrmacher, 4 (2) Zeichner, 28 Zimmerer. Die eingeklammerten Zahlen beziehen sich auf die Werkmeisterschule. Die Schülerzahl für die kürzlich ins Leben gerufene Innungsschule für Barbiere und Friseure ist nicht mitgezählt.

(Zwei Riesenkanonenrohre) auf 2 eigens dazu gebauten achtachsigen Wagen und mehrere Panzerplatten auf 2 vierachsigen Wagen passierten gestern Morgen unsern Bahnhof. Absender: Krupp, Adressat: Weltausstellung in Chicago.

(Verschiedenes.) Von mehreren evangel. Schulgebäuden sind Photographien aufgenommen worden, welche auf der Weltausstellung in Chicago ausgestellt werden sollen. Um den Fortschritt der Schulbauten erkennbar zu machen, soll auch eine Photographie der alten Reinoldischule zur Ausstellung gelangen. — Der Maurermeister H. Beuckelmann läßt in der Sachsenstraße neben seinen im vorigen Jahre errichteten Neubauten wiederum zwei Wohnhäuser bauen. — Der Rechtskandidat Siegfried Frey ist zum Gerichtsreferendar ernannt. — Die beiden Knechte, welche den müden Bergmann aus Braubauer nach Hause fahren sollten zu dem vereinbarten Preise von 5 Mark, bekanntlich aber unverrichteter Dinge, nachdem sie ihm Uhr mit Kette und Barschaft stibitzt, davonfuhren, sind ermittelt und zur Haft gebracht.

Hörde, 1. Febr. (Stadtverordneten-Sitzung.) Zur Vorlage des Magistrats betr. Feststellung des Schulgeldes für die höhere Mädchen- und Stadtschule wird ein einheitlicher Satz und zwar für einheimische Schülerinnen auf 70 Mk. und für auswärtige Schülerinnen auf 90 Mk. festgesetzt und findet die Genehmigung des Kollegiums. An Stelle der ausscheidenden Kommissionsmitglieder (Bösenhagen, C. Demmer, C. Wallrabe) zur Aufstellung der Bürgerlisten für 1893 wird deren Wiederwahl einstimmig beschlossen. Die Einnahme der Kämmereikasse bis zum 31. Dezember 1892 betrug 269 000 Mk., Ausgabe 261 000 Mark, Bestand 8000 Mark. Die Einnahme der Sparkasse betrug am 4. Januar d. J. 43 992 Mark, Ausgabe 29 950 Mark, Bestand 14 042 Mark. Einige Steuer- und andere Erlaß-Anträge wurden genehmigt. Die Vorlage des Magistrats betr. Zulassung von Feuerversicherungsgesellschaften bei hiesiger Sparkasse wurde einigen Gesellschaften die Zulassung gestattet. Auf Beschluß des Oberverwaltungsgerichts betr. die Ergänzungswahl eines Mitgliedes der katholischen Schuldeputation wurde einstimmig Herr Dr. Schulte gewählt. Geheime Sitzung. Gehaltserhöhung.

Herne, 1. Februar. (Vor der Strafkammer) des Bochumer Landgerichts stand heute der Bergmann Klein von hier wegen Beleidung und Bedrohung gegen das Leben angeklagt. Klein hatte mit den in demselben Hause Wohnenden öfters Streit. So auch am 15. August 1892. Hierbei bedrohte derselbe die Ehefrau Imberg mit einem Küchenmesser, indem er sagte, er werde ihr den Hals abschneiden. Diese Angelegenheit beschäftigte schon vor Monaten das Herner Schöffengericht und wurde Klein von demselben zu 8 Tagen Gefängnis verurteilt. Er legte Berufung hiergegen ein und bezichtigte in derselben einen der Zeugen des wissentlichen Meineides. Heute sagten aber die vom Zeugen vorgeschlagenen Entlastungszeugen so belastend für ihn aus, daß die Strafkammer die Berufung verwarf und dem Klein außerdem sämtliche Kosten auferlegte.

Recklinghausen 1. Februar. (Auf Zeche „General Blumenthal") hat heute vormittag kurz vor 8 Uhr eine Explosion schlagender Wetter stattgefunden. Es wurden 17 Bergleute getötet und 18 Verwundete in das Krankenhaus gebracht, von denen einer bereits gestorben ist.

Duisburg, 1. Febr. Das Wasser ist seit heute Morgen um 35 Ctm. gestiegen; jetzt zeigt der Rheinpegel 2,35 Mtr. Die Verladungen wurden heute an den Kippvorrichtungen des Hafens wieder aufgenommen.

Emmerich, 1. Februar. Seit Mittag ist das Wasser bedeutend gefallen und treibt das noch vorhandene Eis flott abwärts. Ein Schleppzug ist schon stromabwärts gekommen und hier vor Anker gegangen.

Kreuznach, 1. Februar. Die Nahe steigt noch immer. Um 5 Uhr zeigte der Pegel 5,62 Meter. Der Viehmarkt und die untere Karlsstraße stehen unter Wasser.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Sitzung vom 1. Februar.

Am Mittwoch wurde die zweite Beratung des Staatshaushalts fortgesetzt.

Geh.-Rat Wenzel erwidert beim Etat der landwirtschaftlichen Verwaltung auf eine Anfrage, daß über die Unterdrückung der Reblauskrankheit neue Reglements aufgestellt würden.

Minister von Heyden erwidert auf eine Anfrage, daß ein Teil des Dortmund-Ems-Kanals schon in diesem Jahre voraussichtlich wird der Schiffahrt übergeben werden können. Die Interessen der Landwirtschaft würden berücksichtigt.

Abg. Schulz-Lupitz (freik.) wünscht im Interesse der Landwirtschaft Meliorationen und sonstige Maßregeln.

Abg. von Minnigerode (kons.) erklärt, daß eine Herabsetzung der landwirtschaftlichen Zölle auch Rußland gegenüber die Landwirtschaft zu entschiedenem Widerstande gegenüber der Handelspolitik der Regierung vereinigen werde.

Minister von Heyden verspricht auf Wunsch des Abg. Krebel Erhebungen über die Lage der Schälwaldungen und bestreitet dem Abg. Minnigerode gegenüber, daß die Landwirtschaft durch die Handelspolitik der Regierung so schwer geschädigt werde, wie jener behauptet. Ueber die schwebenden Handelsvertragsverhandlungen mit Rußland Mitteilung zu machen, lehnt der Minister ab. Viel bedenklicher als die Zollherabsetzung erscheint ihm die Abnahme der Bevölkerung und die Verschuldung des Landbesitzes im Osten. Dagegen müßten Mittel ergriffen werden.

Abg. Sombart (natl.) wünscht Förderung der Rentengüter, hält es aber für unmöglich, daß Deutschland allein allen landwirtschaftlichen Bedarf produziert, den es gebraucht.

Abg. Bockelberg (kons.) bittet bei Einrichtung der Rentengüter keine Schablonisierung vorwalten zu lassen, sondern nach den einzelnen Fällen zu entscheiden, damit nicht das Gegenteil von dem, was erstrebt werde, dabei herauskomme.

Landwirtschaftsminister von Heyden verspricht dies.

Nachdem noch verschiedene Wünsche ausgesprochen sind, wird der Etat der landwirtschaftlichen Verwaltung genehmigt und die Sitzung vertagt.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 1. Februar.

Das Haus ist mäßig besetzt. Am Bundesratstische: Kommissare.

Ein Antrag des Reichskanzlers um Genehmigung der Einleitung des Strafverfahrens gegen den Abg. North wird der Geschäftsordnungskommission zur Vorberatung überwiesen.

Hierauf wird die in voriger Woche abgebrochene erste Beratung der Anträge der konservativen Partei und der Centrumspartei auf Erlaß von gesetzlichen Vorschriften zur Hebung des Handwerks fortgesetzt.

Abg. Ackermann (kons.) empfiehlt seine Anträge auf Beschränkung der Abzahlungsgeschäfte, Verbot der Wanderlager und Wanderauktionen, Einschränkung des Hausierhandels und Untersagung des Hausierens durch Detailreisende, vorbehaltlich etwaiger, durch das Bedürfnis unerläßlich gewordener Ausnahmen. Der Redner führt aus: Der Antrag betr. die Abzahlungsgeschäfte erledigt sich ja durch den inzwischen von der Reichsregierung eingebrachten Gesetzentwurf, welcher dieses Thema betrifft; für die übrigen Anträge bleibt indessen gesetzliche Regelung vorbehalten. Für die Wanderlager und Wanderauktionen besteht heute kein wirtschaftliches Bedürfnis, dadurch werden nur die Handwerker und Klein-Gewerbetreibenden geschädigt. Den Hausierhandel will ich nicht völlig verboten wissen, die Unterdrückung der hier zu Tage tretenden großen Auswüchse ist aber Notsache. Wenn der Reichstag das Vertrauen im Handwerk und im Geschäfts-Verkehr wieder heben will, bitte ich, die vorliegenden Anträge anzunehmen.

Abg. Dr. Schädler befürwortet die den Anträgen der konservativen Partei entsprechenden Teile des Centrumsantrages auf Abänderung der Gewerbeordnung. Auch meine Partei will kein absolutes Verbot des Hausierhandels, sondern nur die Beseitigung der schweren Auswüchse desselben. Das Vorhandensein solcher Auswüchse wird aber von beteiligter Seite anerkannt. Redner empfiehlt die Verweisung der Anträge an die Kommission, welcher der Gesetzentwurf über die Abzahlungsgeschäfte überwiesen worden ist.

Abg. Schneider-Nordhausen (freik.): Für die Wanderlager und Wanderauktionen besteht bereits eine Extrabesteuerung, die sich doch in vielen Städten recht wirksam erwiesen hat. Für ein neues Gesetz kann ich ein Bedürfnis nicht als vorhanden anerkennen. Redner wendet sich dann gegen den vom Centrum eingebrachten Gesetzentwurf betr. des Hausiergewerbes. Die schweren Beschränkungen, welche dieser Entwurf enthält, werden ihren Zweck, der damit verfolgt werden soll, in keiner Weise erreichen. Die Sozialdemokraten sind viel konsequenter, als die Centrumspartei. Die letztere will den Konsum, soweit er durch den Hausierhandel befriedigt wird, durch die Regierung bestimmen lassen, warum gehen Sie denn nicht gleich einen Schritt weiter und lassen den Konsum überhaupt durch die Regierung bestimmen, wie es die Sozialdemokraten wollen? Der Antrag des Centrums wird nur Unzufriedenheit hervorrufen, da er einen Teil der Hausierer bevorrechtet. Der Antrag überläßt die eigentliche Ausfüllung der gesetzlichen Bestimmungen dem Bundesrat, was ja recht bequem ist, weil Sie dann, wenn sich das ganze Gesetz nicht bewährt, dafür immer den Bundesrat verantwortlich machen können. Der Nutzen, welchen Sie mit der Beschränkung des Hausierhandels für das seßhafte Gewerbe schaffen können, wird sehr überschätzt. Die Hausiererkundschaft ist eine besondere, die nicht so ohne Weiteres im Laden kauft.

Abg. von Strombeck (Ctr.). Die uns vorliegenden Petitionen aus gewerbetreibenden Kreisen um Beschränkung des Hausierhandels gehen meist von Konkurrenten aus, die einzelne Mißstände im Hausiergewerbe verallgemeinern. Wir wollen nur die Auswüchse des Hausierhandels beseitigen, aber mir scheint, als ob der vorliegende Antrag doch zu hart wäre und zu weit ginge. Durch eine Unterdrückung des Hausierhandels werden im Eichsfeld allein an 2000 Familien brotlos gemacht. Der Entwurf wird deshalb noch umfangreicher Aenderungen bedürfen.

Abg. Holzmann (natlib.): In der vorliegenden Form ist der Antrag für mich nicht annehmbar. Durch denselben werden wenn es in der vorliegenden Form Annahme finden solle, zahlreiche Ortschaften und Familien im Deutschen Reiche schwer geschädigt werden. Mir scheint es am besten, die Antragsteller hätten uns diese Verhandlung gänzlich erspart. Diese Erörterung kann nichts Gutes im Gefolge haben. Auf der einen Seite ruft sie schwere Bedenken hervor, auf der anderen Seite Hoffnungen, die sich nicht erfüllen werden. Die Petitionen um Unterdrückung des Hausierhandels gehen nie von Leuten aus die sich etwa von Hausierern belästigt fühlen, sondern immer von Konkurrenten. So dumm ist aber doch das deutsche Volk nicht, daß es teuer und schlecht von Hausierern kauft, wenn es billig und gut von seßhaften Gewerbetreibenden kaufen kann. Der Centrumsantrag will auch die Frauen vom Hausiergewerbe ausschließen. Das liegt aber keineswegs im Interesse der Käuferinnen. So verhandelt eine Hausiererin mit Spitzen gern mit der Käuferin über die zweckmäßige Anbringung derselben an Kleidungsstücken. Eine Anzahl von Bestimmungen des vorliegenden Gesetzentwurfs würden den Hausierhandel geradezu unmöglich machen. Die Industrie hat durch den Hausierbetrieb nicht gelitten, sondern erheblich gewonnen. Die Kreischauer Strohhutfabrikanten im Wahlkreise des Abg. Ackermann würden es beispielsweise sehr übel empfinden, wenn der Hausierhandel nach den vorliegenden Anträgen beschränkt werden sollte. Die Kreischauer Strohhüte werden durch erzgebirgische Hausierer durch ganz Deutschland verkauft. Warum sollen diese braven Leute behelligt werden? Handeln Sie doch nach dem Grundsatze: Leben und Leben lassen!

Abg. Bock (Soz.): Der kleine, seßhafte Gewerbebetrieb wird durch große Versandtgeschäfte, wie Rudolph Hertzog in Berlin, Meyer u. Edlich in Plagwitz-Leipzig und Andere viel mehr geschädigt, als durch kleine Hausierer. Warum denken Sie denn nicht an eine Beschränkung dieser großen Geschäfte? Entschieden muß die Art und Weise zurückgewiesen werden, in welcher in den uns zugegangenen Petitionen gegen den Hausierhandel der letztere herabgesetzt wird. Mit allen solchen Mittelchen, wie sie hier vorgeschlagen werden, wird dem Handwerk gar nichts genützt. Die Regierungen sind auch weitsichtig genug, um das zu erkennen. So hat die königlich sächsische Regierung in einem amtlichen Berichte mit zutreffenden Gründen Stellung gegen den Befähigungsnachweis genommen.

Abg. Clemm (natlib.): Der Antrag der Centrumspartei kann in der vorliegenden Form unmöglich Gesetz werden; aber bestehenden Mißständen, welche durch die neuen Bestimmungen über die Sonntagsruhe noch verschärft werden, ist allerdings ein Ende zu machen. Ich hoffe, daß wir in der Kommission zu einem Resultate kommen werden, welches allen Gesichtspunkten in gleicher Weise Rechnung trägt.

Abg. Böckel (Antisemit): Gegen die Abzahlungsgeschäfte, unter denen ich solche Geschäfte verstehe, welche mit allen nützlichen Dingen handelt, muß bald etwas geschehen, denn es sind durch dieselbe unerträgliche Zustände hervorgerufen, Gründlich kann aber nur gebessert werden, wenn der Grundsatz streng durchgeführt wird, daß nur solche Leute mit fertigen Waren handeln dürfen, deren Anfertigung sie gelernt haben. Die Wanderlager müßten ganz verboten und zugleich den Ausverkäufen größere Aufmerksamkeit zugewandt werden. Auch eine Reklamesteuer verdient Erwägung. Eine Beschränkung des Hausierhandels ist dringend nötig, doch ist der Handel mit selbstverfertigten Waren natürlich nicht vom Hausierhandel auszuschließen. Verboten muß unbedingt der Hausierhandel mit Vieh werden, denn dadurch werden nur Seuchen eingeschleppt. Wollen Sie aber dem Handwerk wirklich helfen, so müssen sie den Eingangs von mir formulierten Grundsatz in die Gesetzgebung aufnehmen und dafür sorgen, daß dem Mittelstande ausreichender Kredit zu Teil wird.

Abg. Buhl (C.) verteidigt den von seinen politischen Freunden eingebrachten Gesetzentwurf. Wir müssen im Interesse des Handwerks verlangen, daß wenigstens das, was der von der bayerischen Regierung im Bundesrat eingebrachte Gesetzentwurf fordert, durchgeführt wird. Gewiß werden einzelne Hausirer nach der Annahme dieses Entwurfs geschädigt, aber ihre Zahl steht in gar keinem Verhältnis zu der großen Zahl der seßhaften Gewerbetreibenden, welche durch die Auswüchse des Hausiergewerbes geschädigt werden. Die Industrie, welche durch die Beschränkung des Hausierbetriebes beeinträchtigt wird, ist von der Art, von welcher das geflügelte Wort: „billig und schlecht" gilt.

Abg. Stolle (Soz.) widerspricht einer Aeußerung des Vorredners, wonach der Hausierbetrieb die Bettelei und Vagabondage fördert. Im Königreich Sachsen ergibt die Statistik das gerade Gegenteil. Der Hausierhandel hat zugenommen, die Bettelei aber abgenommen. Liefert etwa die sächsische Industrie Schund, deren Erzeugnisse zum großen Teil durch Hausirer vertrieben werden?

Abg. Schrader (freik.) führt aus, daß sich bisher alle Maßnahmen als nutzlos erwiesen hätten, welche Konservative und Centrum zur Förderung des Handwerks beschlossen hätten.

Abg. Ackermann (kons.) bezweifelt, daß die sächsische Regierung sich gegen den Befähigungsnachweis ausgesprochen hat.

Der Antrag Ackermann wird abgelehnt, der Antrag der Centrumspartei der Gewerbekommission überwiesen. Bei der Abstimmung über den weiteren Antrag Ackermann, den Konsumvereinen die Abgabe von Waren an Nichtmitglieder bei Strafe zu verbieten, stellt sich die Beschlußunfähigkeit des Hauses heraus. Nur 155 Abgeordnete sind anwesend.

Nächste Sitzung Freitag 1 Uhr. (Antrag auf Einstellung des gegen Ahlwardt wegen Beleidigung schwebenden Strafverfahrens, Etat.)

Briefkasten der Redaktion.

Aus Horstmar wird uns gemeldet, daß Kaisers Geburtstag dort würdig gefeiert worden ist mit Festgottesdienst in der Schule zu Horstmar (Pfarrer Stäps aus Herne hielt die Festpredigt), Pfefferpotthastessen des Krieger- und Landwehrvereins in Behringhausen (im Vereinslokal) und Horstmar (bei Nolle), lebenden Bildern und theatralischen Vorträgen im letztgenannten Lokal usw. Alles verlief sehr schön. In Asseln feierte der Krieger- und Landwehrverein im Friedrichschen Lokale Kaisers Geburtstag. Den Kaisertoast brachte Herr W. Jöster aus. Der Knappen-Verein „Glückauf Viktoria" hatte ein packendes Theaterstück „Mein Kaiser, 34 Grüße Dir" arrangiert. Der evang. Arbeiter- und Bürgerverein feierte am 29. Januar im Neuhausschen Saale. Auch hier wurde das obige Theaterstück aufgeführt. Die Festrede hielt Herr Pastor Becker. Es wurden auch hübsche Lieder vorgetragen und mehrere lebende Bilder gestellt.

Abonnent O. P. Sämtliche Offiziere der preußischen Armee tragen silberne Schärpen. Sie werden daher wohl noch keine preußischen Artillerie-Offiziere mit einer goldenen Schärpe gesehen haben. Sie verwechseln wahrscheinlich das goldene Bandolier der Feld-Artillerie-Offiziere mit einer Schärpe. Das Bandolier läuft von der linken Schulter bis zur rechten Hüfte, die Schärpe wird jedoch um den Leib getragen. Die Adjutanten der Feldartillerie tragen statt des goldenen ein silbernes Bandolier.

A. B., Stockum. a) Die Verpflichtung zur Tragung der Krankentransportkosten muß von Fall zu Fall entschieden werden, event. muß die örtliche Polizeiverwaltung eintreten. b) Rente muß bewilligt werden, wenn Erwerbsunfähigkeit nach 13 Wochen noch vorhanden, bis dahin Krankengeld.

Nach Schwerte. Ein Hamburger Arbeitsnachweis-Bureau oder Agentur ist uns nicht bekannt. Wenden Sie sich an den Vorstand der allgemeinen Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter in Hamburg.

G. in Balve. Nach § 81 des Einkommensteuergesetzes vom 24. Juni 1891 verjähren zur Hebung gestellte direkte (oder indirekte) Steuern, welche im Rückstande verbleiben, kreditiert sind, in vier Jahren, von dem Ablauf des Jahres an gerechnet, in welches ihr Zahlungstermin fällt. Die Verjährung wird durch eine an den Steuerpflichtigen erlassene Aufforderung zur Zahlung, sowie durch Verfügung oder Exekution oder durch bewilligte Stundung der Steuer unterbrochen.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Dortmund, 1. Februar. Der „Rh.-Westf. Ztg." zufolge erklärte der Magdeburgische Bergwerksverein in einem Schreiben an der Kohlensyndikats-Kommission seinen bedingungslosen Beitritt zum Kohlensyndikat.

Dortmund, 1. Februar. (Marktpreise.) Kartoffeln 4,40—5,20 Mk. Stroh (Richt) 5,60—6,00 Mk. Heu 9,00 bis 9,60 Mk. Butter, 1 Kilo 2,20—2,40 Mk. Eier, 60 Stück 5,20—5,60 Mk.

Dortmund, 1. Februar. (Städt. Viehhof.) Zum heutigen Zucht- und Faselviehmarkt waren aufgetrieben: 241 tragende und frischmilchende Kühe und Rinder, 502 Schweine inkl. Ferkel und 20 Pferde. In Hornvieh war der Handel ziemlich lebhaft, der Auftrieb wurde zu angemessenen Preisen verkauft. Am Schweinemarkte war das Geschäft recht lebhaft. Die ganze Zufuhr wurde verkauft. Man zahlte für 6 Wochen-Ferkel 2,00—2,50 Mark pro Woche, für ein vierteljährige Faselschweine 32—38 Mark, für ein halbjährige 45—51 Mark pro Stück. Pferdehandel still. Nächster Markt am Mittwoch 15. Februar cr.

Neuß, 1. Februar. (Fruchtmarkt.) Weizen kleiner 16,20 Mk., IIa. 15,20 Mk., Weizen englische Sorten 15,80 Mark. Landroggen Ia. 14,00 Mark, IIa. 13,00 Mark, Hafer 14,20 Mark, Raps Ia. 23,50, IIa. 22,50 Mark, Aveel (Rübsen) 22,25 Mark. Kartoffeln 4,00 Mark, Rüböl 51,00 Mark, do. faßweise 52,50 Mark, gereinigtes Oel 54,00 Mark für 100 kg. Heu 52 Mk. Weizenstroh 21 Mk. Roggenstroh 24 Mk. für 500 kg. Preßkuchen 116 Mark für 1000 kg. Kleien 5,00 Mark für 50 kg.

Eingesandt.

Stadttheater. Wann endlich wird „Kean" gegeben? so fragt sich das Publikum. Heute sind wir in der Lage, diese Frage beantworten zu können: nächsten Freitag, den 3. Februar. Bekanntlich spielte in voriger Saison Herr Reisemann diese Rolle dreimal mit stets steigendem Erfolge, und erzielte damit wohl die größten Einnahmen, die je im Kühn'schen Saale gemacht wurden. Da hörte man keine Klagen über das Lokal, Jeder war froh, wenn er ein Plätzchen erhascht hatte und so wird's, wie es den Anschein hat, auch diesmal werden. Der „Kean" des Herrn Reisemann ist eine unvergleichliche Leistung; man muß den Künstler in dieser Rolle gesehen und bewundert haben, dann kann man das hier Gesagte verstehen und begreifen! Nächsten Sonntag folgt dann das Schiller'sche Drama „Wallenstein's Tod". Die Rolle des „Wallenstein" ist hier bedeutender wie in dem „Piccolomini", da sich hier die ganze Handlung auf den Helden des Stückes einigt; wir hätten gern die ganze Triologie gesehen, doch ist die Zeit wohl zu kurz, um das ganze Werk einzustudieren, da den Gast anderweitige Verpflichtungen bald abrufen. Möge die heranreifende Jugend ja nicht versäumen, das gigantische Werk zu sehen, es bildet Geist und Herz. — „Joseph in Egypten" wird in der Oper vorbereitet, auch dies hochinteressante Werk empfehlen wir ganz besonders, „Jung und Alt" kann sich an den herrlichen Weisen erfreuen.

Standesamt Dortmund.

Vom 1. Februar.

Geburten. 1 Sohn: Fabrikarbeiter Peter Hinz, Kesselstr. 5. Postillon Friedrich Krömker, Mühlenstr. 29. Rottenarbeiter Heinrich Kötter, Düppelstr. 16. Maurer Augustin Schad, Kielstr. 29. Fabrikarb. Michael Zollondz, Rheinischestr. 150.

1 Tochter: Schutzmann Johann Brockmann, Lambachstraße 7. Pensionirter Lokomotivführer Johann Gladen, Münsterstr. 158. Fabrikarb. Kaspar Hahn, Paulinenstr. 5. Steindrucker Karl Brüggemann, Alsenstr. 42. Bäckermeister Friedr. Althoff, Münsterstr. 68.

Aufgebote: Posthülfsbote Kaspar Meier m. Karoline Rustemeyer, Kurfürstenstr. 40 bezw. 18.

Eheschließung: Dr. med. Louis Kleffmann mit Emma Schulze, 2. Kampstr. 141 Maschinist Karl Bonnet mit Marie Becker, Weißenburgerstr. 72. Dachdecker Karl Haberland mit Amalie Longerich, 1. Kampstr. 68.

Sterbefälle: Margarethe Zix, Kronprinzenstr. 34, 7 J. Maria Breiner, Alsenstr. 15, 2 J. Edwin Menke, Märkischestr. 24, 3 J. Richard Elter, Schützenstr. 40, 14 J. Tagelöhner Johann Bauerfeld, Schützenstraße 103, 70 Jahre.

Holzverkauf.

Die Herren **Schmidts** und **Bäcker** zu **Eving** lassen

am Montag, den 6. Februar,

vormittags 10 Uhr,

im „**Schlüter**", oberhalb Hösch Fabrik gelegen,

120 Rm. Tannen- und Eichenhaufen,

zu leichtem Bau-, Geschirr-, Frechtungs- und Brennholz, Baumpfähle 2c. passend,

öffentlich meistbietend verkaufen. 788

Zusammenkunft an Ort und Stelle.

Derne, den 25. Januar 1893

Brüggemann.

Mein diesjähriger

Inventur-Ausverkauf

bietet ganz **außergewöhnliche Vortheile** für den Einkauf der nachstehenden Artikel, weshalb hierdurch auf die großen Vorräthe darin besonders aufmerksam mache: 729

Kinderwagen in höchst eleganten und modernen Facons und Ausstattungen sowohl als auch in einfacher Ausführung.

Rohrsessel, hohe Kinderstühle,
fest und unklappbar.

Marktkörbe, Handkörbchen, Ledertaschen und Koffer,
Spiegel, Wachstuch, Haarbesen und Bürstenwaaren,

welche zu bedeutend herabgesetzten Preisen abgegeben werden.

A. Speyer.

Familien-Nachrichten

Geboren: Herrn Ludwig Weerth in Barmen ein Sohn. Herrn Chr. Tippenhauer in Wehringhausen ein Sohn. Herrn Gustav Adolf Heimendahl in Crefeld eine Tochter. Herrn Franz Kürten in Düsseldorf eine Tochter. Herrn Arthur Seyd in Düsseldorf eine Tochter. Herrn Fr. W. Steinmüller in Gummersbach ein Sohn.

Verlobte: Frl. Emmeling Kohlleppel mit Herrn Heinrich Bauck in Werne. Frl. Klara Kamp mit Herrn Albert Gebehenne in Altenhagen.

Gestorben: Frau Witwe Anton Weber in Witten, 70 J. Herr Heinrich Bormann in Heven, 68 J. Herr Ferdinand Fölzer in Hagen, 64 J. Herr August Hausberg in Niederhofen, 20 J.

Todes-Anzeige.

Heute Morgen entschlief sanft nach langem, schweren Leiden unser geliebter Bruder und Onkel, der Berginvalide und Handelsmann

Heinrich Lübbert

im Alter von 55 Jahren. 714

Um stille Theilnahme bitten

Dortmund, den 31. Januar 1893

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Aug. Hugo u. Frau.

Die Beerdigung findet Freitag den 3. Febr. cr., morgens 9 Uhr, von Zimmerstr. 5 aus statt.

Kampfgenossen-Verein Dortmund.

Zur Beerdigung des Kameraden

Karl Bäcker

tritt der Verein mit Mütze, Orden und Ehrenzeichen am 732

Freitag den 3. Februar 1893, vormittags 8½ Uhr,

am „Schwarzen Raben" an.

Der Vorstand.

Dortmunder Landwehr-Verein.

Zur Beerdigung des Kameraden

Karl Becker

tritt der Verein 742

Freitag den 3. Februar 1893, morgens 8½ Uhr,

beim Vizepräses **Ring**, Heiligegartenstraße, an.

Um zahlreiche Beteiligung bittet

Der Vorstand.

Bekanntmachung.

In Gemäßheit der Verfügung des Königl. Provinzial-Schulkollegiums zu Münster vom 3. Dezember v. J. wird die diesjährige **Aufnahmeprüfung an der hiesigen Königlichen Präparanden-Anstalt** in der Zeit vom **22. bis 25. März d. J.** stattfinden.

Anmeldungen zu dieser Prüfung, an welcher, da der Eintritt in die Anstalt nicht vor Ende Juni ds. Js. erfolgen wird, auch solche Aspiranten teilnehmen können, die erst Ostern d. J. konfirmiert werden, oder die dann andere Schulen verlassen, sind unter Beifügung der vorgeschriebenen Zeugnisse bis zum 1. März d. J. an mich einzusenden.

Laasphe, den 1. Februar 1893.

Die Königl. Anstaltsleitung:
Gehrig.

Steckbriefs-Erledigung.

Der gegen den Bergmann **Felix Polaset**, zuletzt in Dorstfeld und Dortmund wohnhaft gewesen, geboren am 20. November 1850 zu Gatkowo, unter dem 13. Juni 1892 erlassene Steckbrief wird zurückgenommen.

(Aktenz. A. 3 Nr. 59/92.)

Dortmund, den 26. Januar 1893.

Der Erste Staatsanwalt.

Ein **Milchgeschäft** mit guter Kundschaft billig zu verkaufen. 662

Näheres in der Geschäftsstelle.

Ein Doppelpony zu verkaufen.
Renninghofen 12.

Einladung

zur

Sitzung der Stadtverordneten

auf **Montag den 6. Februar 1893, abends 6 Uhr,**
im Stadtverordneten-Sitzungssaale.

Tages-Ordnung:

1. Genehmigung des Haushaltsplanes der Beerdigungskasse pro 1893/94, welcher in Einnahme und Ausgabe abschließt mit 37000 Mk.
2. Genehmigung zur Verlängerung des Vertrages mit dem Fabrikanten Karl Mertens über die Aufstellung von Trinkhallen auf städtischem Terrain und zwar auf die Dauer von weiteren 6 Jahren.
3. Genehmigung eines Abkommens mit dem Kaufmann Herm. Gantenberg vom 17. d. Mts. über die Abtretung von Terrain in der Balkenstraße und Betenstraße gegen Zahlung einer Entschädigung von 1625 Mk. und Aenderung von Trottoiranlagen.
4. Genehmigung und Festsetzung des Bebauungsplanes Nr. 6 Blatt 6 für die Gegend zwischen der Köln-Mindener Eisenbahn und der Wambelerstraße, der Oesterholzstraße und dem Spaenfeld.
5. Flächenaustausch mit dem Landwirt Jos. Iken über eine kleine an der Oesterholzstraße mitbebaute öffentliche Graben- bezw. Bachfläche zur Größe von 27 qm fortgeschrieben in Flur 2 Nr. 1785/93, gegen die an die Stadtgemeinde zur Erbreiterung der Bleichmärsch- und Oesterholzstraße zu übereigenden beiden Parzellen Flur 2 Nr. $\frac{1781 \text{ u. } 1782}{89}$ zur Größe von 2 ar 29 qm bezw. 56 qm.
6. Verkauf einer Splißparzelle von 5 qm an der Ecke Westerbleich- und Leopoldstraße zu dem gelegentlich einer Enteignung festgesetzten Selbstkostenpreise von 1000 Mark pro ar unter Zuziehung der seit Anfangs 1882 aufgelaufenen Zinsen von 5% an den Zimmermeister Heinemann hierselbst.
7. Genehmigung eines Austausches mit dem Kaufmann Quadbeck hierselbst dahin, daß demselben die früheren Bach- bezw. Wegeflächen als:

Flur 25 zu 2388/69 bezw. zu 2771/69 in Größe von	52 qm	
und „ 25 zu 2389/69 groß	1 ar	46 „
und „ zu 2389/69 groß	1 „	— „
in Flur 25 zu Nr. 2771/69		
zusammen	2 ar	98 qm

übereignet werden gegen unentgeliche Auflassung an die Stadtgemeinde der vor den Häusern Steinstraße Nr. 33 und 35 gelegenen Straßenfläche in Größe von ungefähr 3 ar.
8. Verkauf einer hinter der Besitzung Weißenburgerstraße Nr. 25 gelegenen, seit ca. 25—30 Jahren zu dieser Besitzung eingezogenen und eingefriedigten, also als solche nicht mehr existirenden Wegefläche, fortgeschrieben zur Größe von 70 qm in die Parzelle Flur 11, Nr $\frac{1825}{(0)\,217}$ der Steuergemeinde Dortmund an den Herrn Oberbürgermeister Schmieding zum Preise von 211,50 Mk. pro ar unter der Bedingung der Uebernahme einer Gewähr für etwaige anderweite unbekannte Ansprüche.
9. Genehmigung der mit der Firma Karl Arnold Fischer abgeschlossenen Vereinbarung vom 20. Januar dieses Jahres, betreffend die Verlegung eines ihre Ziegeleibesitzung an der Bokkuhle durchkreuzenden Weges und Genehmigung des dadurch herbeigeführten Flächenaustausches.
10. Einverständniserklärung mit der Annahme eines Geschenks des Herrn Musikalienhändlers Ludwig Teichgräber für eine Stiftung zur Unterstützung für ortsangehörige verschämte Arme in Wertpapieren zum Gesamtbetrage von 5000 Mark.
11. Geheime Sitzung.

Dortmund, den 1. Februar 1893.

Der Vorsitzende der Stadtverordneten-Versammlung:
Holle.

Straßen-Beleuchtungskalender

für den Monat **Februar** 1893.

Datum	Die Abendlaternen sollen brennen von	bis	Datum	Die Nachtlaternen sollen brennen von	bis
1.	—	—	1.	5	12
2.	5	8	2.	8	12
3.	5	9	3.	9	12
4.	5	10	4.	10	12
5./8.	5	11½	5./11.	11⅛	6¾
8./15.	5¼	„	11/15	11⅛	6½
15./23.	5½	„	15/18.	11¼	6¼
23./1.	5¾	„	18/24.	11½	6
			24/28.	11½	5¾
			28.	5¾	12

Mondwechsel: 1. Vollmond. 8. Letztes Viertel. 16. Neumond. 23. Erstes Viertel.

Der Magistrat: Schmieding.

2 Schaufenster mit hölzernen Rolläden
billig abzugeben. 734
F. Eichholz, Herne.

Gesucht
ein anständiges Mädchen
für einen kleinen Haushalt, welches auch gleichzeitig im Geschäft thätig sein muß, zu Mitte oder Ende Februar.
Näheres in der Geschäftsst. 727

Suche zur Führung eines kleinen Haushalts von 4 Personen ein tüchtiges, evangel., gebildetes
Mädchen.
Gottl. Schuch, Steele,
724 Berlinerstraße 35.

Ein ordnungsliebendes 723
Mädchen,
evang., welches auch melken kann, per Mai gesucht.
Frau **Louis Wurm**, Rheinischestr. 28.

Buchbinder-Gehilfe
auf Geschäftsbücher
sofort gesucht. 645
E. Gundlach, Bielefeld.

Ein tüchtiger
Zeitungsbote
wird gesucht.
R. Timmermann
Unna.

Ein ordentlicher, kräftiger
Junge
auf sofort gesucht.
Fr. Wilh. Ruhfus,
Königshof.

In der Treibstraße, Nähe der Union und Westfalia, sind zum 1. Mai noch einige 721
abgeschloss. Wohnungen
von 5 Zimmern, mit Benutzung der Waschküche und Bleiche, zu vermieten.
Näheres bei dem Eigentümer
W. Klöpper, 1. Kampstr. 59.

Ein geräumiges 676
Ladenlokal,
zu jedem Geschäft geeignet, mit prachtvoller **Wohnung**, in bester Geschäftslage, in **Wanne** per 1. Mai zu vermieten.
Nähere Auskunft erteilt **A. Franke, Wanne.**

Der bisher von Herrn Konservator **Stöber** gemietete, zu Ausstellungen geeignete 707
Balkon nebst Wohnung
von 3 oder 4 Zimmern ist zum 1. Mai zu vermieten.
H. Vogell, Münsterstr. 2.

3 bis 4 Zimmer,
event. mit Bodenzimmer, p 1. Mai an st. Fam. z. verm. Näh. t. d. Geschäftsst.

Wohnung per sofort zu vermieten, 1. Stock, 4 Zimmer, 1 Bodenzim. nebst großen Keller. 722 2. Kampstr. 25.

Kost u. Logis. Märkischestr. 22, 1 Tr.

Kost u. Logis. 1. Kampstr. 15. Hinterh.

Sonntag, den 5. Februar, punkt 3 Uhr nachmittags,
im Saale des Herrn **W. Wecking** in **Altenderne:**

Oeffentlicher Vortrag für Familien.

Sprechen wird der Vorsitzende des Samariter-Vereins in Köln, Herr **August Gerber:**

„Ueber den Bau des menschlichen Körpers".

Dieser Vortrag wird durch Wandtafeln veranschaulicht und bildet die Einleitung zu einem späteren Vortrage des Herrn Gerber: **„Ueber die erste Hilfe bei Verletzungen".** 718

Eintritt frei.

Der Vorstand des Lese- und Bildungs-Vereins „Vorwärts" in Altenderne.

Hamburger Fischcompagnie.

Brückstraße 40. Rheinischestr. 38. Münsterstraße 43. Ostenhellweg 28.

Wir offerieren in ff. Ware:

Feinsten Schellfisch
in 3 Größen, à **Pfund 15 Pfg., 20 Pfg. u. 30 Pfg.**
ff. schneeweißen Holländer
Cabliau (Prachtware)
à Pfund 20 Pfg., im Ausschnitt à Pfd. 35 Pfg.
ff. große, fette
Koch-Schollen à Pfd. 30 Pfg.
ff. Brat-Schollen à Pfd. 20 Pfg.
ff. Zander 60 Pfg., ff. Hecht 65 Pfg.
Feinster Steinbutt à Pfd. 100 Pfg.
Feinster Tarbutt à Pfd. 65 Pfg.
ff. Bratbückinge Dutzend 50 Pfg.
Alle Sorten neuer Stockfisch.

Wir räuchern jetzt wieder täglich frisch in nur feinster Ware zum Rohessen: 720

ff. Rauchschellfisch à Pfund 30 Pfg, **ff. Rauchcabliau** in Stücken à Pfund 40 Pfg, **feinste Flundern** à Pfund 50 Pfg., **ff. Riesen-Lachshäringe** à Stück 15 Pfg., 3 Stück 40 Pfg.

Heute außer obigem noch:
frisch geräuchert. Rochenfleisch
hochfein, fast wie Störfleisch, à **Pfund 45 Pfg.**
Neue Holländer
Vollhäringe à Pfd. 35 und 45 Pfg.
Neue marinierte á Stück 5 Pfg.
Feine Sardinen à Pfd. 40 Pfg., à Faß 150 Pfg.
Neuer ff. Rollmops à Stück 5 Pfg.

Wochenblatt

des

Deutschen Gruben- und Hütten-Beamtenvereins.

Mit dem Verlage beauftragt **Ruhfus & Co., Dortmund.**

Offizielles Vereinsorgan, das von jedem Mitgliede gehalten werden muß.

Wirkungsvolles Insertions-Organ,

namentlich für große Versandtgeschäfte, da die Leser zum großen Teil weitab von dem Verkehr größerer Städte wohnen.

Preis die 4gespaltene Petitzeile 25 Pfennig, bei Wiederholungen Rabatt.

Junge Mädchen erhalten gründliche Ausbildung im 7860
Kleidernähen und Zuschneiden
neben sorgfältig. Aufsicht auf gute Lebensart u. Umgangsformen. Grünstr. 2, I.

Ein Geschäftshaus mit Wirtschaft,
im Kreis Recklinghausen, zu verpachten. Reflektant muß katholisch sein. Manufakturbranche verstehen, da eine solche am Orte noch nicht besteht. Zur Uebernahme sind 6000 Mk. erforderlich.
Schriftl. Offerten unter Nr. **27** an die Geschäftsstelle. 781

Pariser
Gummiwaren
liefert zu billigsten Preisen 149
A. Schnurmann, Frankfurt a/M.
Preisliste gegen 20 Pfg.-Marke.

Unserem langjährigen treuen Mitgliede
Herrn
C. Neuhaus und Frau
zu ihrer am 2. Februar stattfindenden
Silber-Hochzeit
die besten Glückwünsche.
Gewidmet vom dramatischen Verein **„Deutsche Bühne"**, Dortmund.

Kronenburg.

Freitag den 3. Februar 1893,
XIII.
Symphonie-Konzert
(G-dur von Haydn.)
(Solist: Herr Krill — Cello.)
Anfang 7½ Uhr. Entree 75 Pfg.
Abonnementskarten an der Kasse.

Reichshallen, Dortmund.

Täglich von 7 Uhr ab:
Neu! Neu!
Große Spezialitäten-Vorstellung
der **Truppe Mörro**, Hochturnkünstler, Jongleure und Malabaristen, sowie
Konzert der Wiener Damen-Kapelle Edelweiß.
Entree frei.
Es ladet ergebenst ein
Wilhelm Schulze.

Sonntag den 5. Februar
feiert der
Schützenverein zu Bittermark
Kaisers Geburtstag
durch 716
Konzert und Ball.

Zum Gronau-Enscheder Bahnhof,
Schwanen- u. Weiherstraßen-Ecke.
Empfehle Ia. Bier aus der Brauerei Lehmkuhl. Gesellschaftsz. m. **Pianino**, für kleine Vereine, sowie zum **Abhalten** von Hochzeiten sehr geeignet. 383
Hermann Buss.

Aus-schneiden!

Tausende
von Menschen leiden an
Bandwurm
und sonstigen Eingeweidewürmern.

Vielfachen Wünschen entsprechend veröffentliche ich in Nachstehendem die **Symptome**, an denen man, außer an dem Abgang von Würmern oder Wurmteilen, die
Wurmkrankheiten
erkennen kann:

Bläße des Gesichts, matter Blick, blaue Augenringe, Abmagerung, Verschleimung, belegte Zunge, Verdauungsschwäche, Appetitlosigkeit, abwechselnd mit Heißhunger, Uebelkeiten, sogar Ohnmachten und Schwindel, namentlich bei nüchternem Magen, Aufsteigen eines Knäuels bis zum Halse, Speichel-Ansammlung, Anschwellungen des Leibes, Magensäure, Sodbrennen, häufiges Aufstoßen, Koliken, Kollern, wellenförmige Bewegungen stechende, saugende Schmerzen und Stiche in den Gedärmen, Herzklopfen, Unregelmäßigkeiten der Blutzirkulation, namentlich bei Frauen, öfterer unvermutet eintretender Kopfschmerz, Hang zur Melancholie, Lebensüberdruß und Todeswünsche. **Nach dem Trinken sehr süßen Kaffees gleich nach dem Mittagessen treten diese Symptome der Wurmkrankheiten deutlicher hervor.** Man versuche daher diese leichte Probe. Tausende, die sich für blutarm, bleichsüchtig, magenkrank, lungenleidend und schwindsüchtig hielten, sind durch meine Versuchskur, da es eine Diagnose auf Wurmleiden **nicht** gibt, genesen, denn die Wiederherstellung gesunder Blutbildung ist die naturgemäße Heilung für fast alle Leiden. Dauer der **unschädlichen** Kur ca. 2 Stunden **ohne** Berufsstörung!

Briefliche Auskunft nur gegen Rückporto, nicht Postkarte.

Tausende von Attesten. 82

NB. Die von mir zu verordnenden Mittel bestehen aus den Extrakten der Johanniswurzel und Granatwurzel 2 : 1 und sind nur im frischesten Bestande sicher wirkend in der von mir designierten Apotheke zu haben.

Richard Mohrmann,
Berlin.
Ständige Vertretung der **Filiale**
Dortmund,
Uebelgönne 10,
1. Etage,
in der Nähe der Rheinischenstraße und Körnerplatz.

Möbel-Aussteuer.
Größte Auswahl. Billige Preise.
Balkenstraße 1-3.
L. Sternfeld.

Honig je 9 Pfund netto **Butter** postfrei Nachn.
Schleuderhonig M. 4.50. Süßrahmbutter Mk. 7.20. **M. Streufand, Tluste, Gal.**

Medizinische Ungarweine
direkt vom Produzenten bezogen, garantiert rein und echt,
für Stärkungsbedürftige bestens empfohlen. Zu billigen Original-Preisen vorrätig bei 8519
Wilh. Schwake, Dortmund.

Sektvertretung
für Dortmund
v. e. d. **ältest. rhein. Sekt-Kellereien** mit altbekannter erster Marke u. günst. Bedingung. z. **vergeben.** Herren aus **ersten Gesellschaftskreisen** mit weitgehenden **Beziehungen**, welche zur Uebernahme geneigt sind, belieben gefl. Anerbieten einzureichen unt. **Z. Z. 1000** an **Rudolf Mosse, Frankfurt a. M.**

Wer
sich einen lohnenden **Nebenerwerb** verschaffen will, übernehme eine **Agentur** uns. alten gutfund. Lebensvers.-Anstalt, die ganz neue Vers.-Arten und beste Vers.-Beding. eingeführt. Auch Solche, welchen die Branche noch fremd, können sich melden bei der **Sub-Direktion in Berlin W. 62.** 714

Ein guter **Herd** zu verkaufen. 717
Märkischestr. 22, 1 Tr.

Verantwortlich für die Redaktion:
Karl Richter.
Verlag: General-Anzeiger Ruhfus u. Cie
Rotationsdruck: Fr. Wilh. Ruhfus,
sämtlich in Dortmund